Germ. sp.
516 ed.

am. sp. 516 a Weick

Römische Niederlassungen

an

den beiden Ufern des Rheins

von

Windisch (Vindonissa helvetica) bis Mainz,

eine

akademische Abhandlung

von

Wilderich Weick,

Doktor der Philosophie, des Großherzogl. Bad. landwirthschaftlichen Vereins zu Ettlingen korrespondirendem Mitglied.

Mit einer Karte.

Freiburg 1822.

Gedruckt bei F. X. Wangler und in Kommission zu haben bei der Wagner'schen Buchhandlung.

Historici perfecti munus est,
nihil dicere non veri, et nil dicere falsi.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinem

theuern Freunde

Joseph Hißmayer

zur

freundschaftlichen Erinnerung

geweiht.

Vorwort.

Die schöne alte Sitte, bei der Erlangung einer akademischen Würde — über irgend einen Gegenstand eine Abhandlung zu schreiben — veranlaßte diese kleine Schrift. — Es zählt zwar dieser Zweig der Geschichte viele berühmte und geistvolle Männer, deren Name ich nur mit Ehrfurcht nenne, unter seine Bearbeiter, so, daß ich allerdings nicht ohne einige Schüchternheit mit diesen wenigen Bogen auftrete. Ja man wird sogar wenig hier finden, was unsere gelehrten Historiker und Alterthumskenner nicht schon wüßten, und besser wüßten, als ich es zu geben im Stande seyn werde; doch ist dieß meist nur in vielen Büchern und Bibliotheken umher zerstreut, die

nicht gerade Jedermann zu Gebote stehen. Ich bescheide mich daher gerne mit dem geringen Verdienst, das nur in gedrängter Kürze zusammengestellt zu haben, was wir theils aus alten Schriftstellern wissen, theils Neuere uns über diesen Gegenstand mitgetheilt haben.

Folgende Abhandlung hat daher zum Zweck, die Römischen Niederlassungen an beiden Rheinufern von Windisch bis Mainz ins Licht zu stellen, und den Freunden des Alterthums das Wissenswürdigste davon zu übergeben.

Wer eine genauere Kenntniß sich erwerben will und tiefer in die Sache einzudringen sucht, dem mögen die gehörigen Orts angeführten Schriftsteller eine nicht unwillkommene Erscheinung seyn.

Zwar mag selbst an dem, was ich geben wollte, noch manches zu erinnern übrig bleiben; doch wer die Schwierigkeiten, mit denen man bei solchen Arbeiten zu kämpfen hat, nur wenig kennt, wird mit diesen schwachen Erstlingen meiner historischen Muse billige Nachsicht haben.

Das Ganze theilt sich in zwei Abschnitte, wovon der eine das rechte, der andere das

linke Rheinufer begreift. Weil aber Geschichte und Geographie als zwei liebliche Schwestern Hand in Hand gehen sollen, so schicke ich als Einleitung vorher: eine kurze Darstellung der geschichtlichen Ereignisse am Rhein von Jul. Caesar, bis auf den Verfall der römischen Macht. —

Bei Bestimmung der Orte hielt ich mich streng an die gegebenen Maase; weniger Rücksicht nahm ich auf das sogenannte Etymologisiren, das so häufig, ihm allein folgend, auf Abwege geführt hat. Preuschen diene als warnendes Beispiel. Trifft jedoch die gegebene Entfernung und auch nur einige Aehnlichkeit der ehmaligen und heutigen Benennung der Orte zusammen, so ist dieß ein Beweis mehr für meine aufgestellte Behauptung.

Als vorzügliche Hülfsmittel benützte ich Cluver, Cellarius, Mannert und Andere, welche im Allgemeinen Licht verbreiteten und durch ihre herrlichen Werke bleibendes Verdienst sich erwarben. Tschudi, Schoepflin, Bruckner, Fuchs u. s. w. haben im Einzelnen, besonders auf der West-

seite des Rheins trefflich vorgearbeitet; diesseits des Altvaters forschten Freher, die pfälzische Akademie, Rausch, Klüber, Wieland und Knapp; auch Schreiber, Fecht und Lehne kommen sehr zu statten, und jetzt erfreut sich das Vaterland eines eifrigen Forschers in der Person des Archivraths Leichtlen.

Freiburg im Breisgau am Tage Mariä Lichtmeß den 2ten Hornung 1822.

Dr. Weick.

Einleitung.

Es würde vergebliche Mühe seyn, etwas Bestimmtes über den Ursprung und die ersten Schicksale der Anwohner des Rheins, wie der Teutschen überhaupt erforschen zu wollen. Undurchdringliche Nacht ruht auf unseres Volkes Urgeschichte; nur wenige Sagen und einzelne Monumente aus jener grauen Vorzeit sind uns über geblieben. Die Gesänge der germanischen Ossiane sind verhallt, sagt ein teutscher Schriftsteller, wie das Echo ihrer Wälder, und keine Spur giebt uns Kunde von dem Ruhm und den Thaten unserer Urväter, deren Bild selbst der eifersüchtige Griffel eines Römers nicht so sehr entstellen konnte, daß es nicht, troz seiner Rohheit zur Ehrfurcht und troz seiner Wildheit zur Theilname reizt. —

Freilich mochten unsere Altvordern sich nicht leicht mit Jahrbüchern befassen, oder an andere Denkmale ihrer Thaten denken, als an die Verewigung durch Tradition; sie wähnten vielleicht, daß es Barden geben würde, so lange es Helden gäbe, und daß so lange sie Barden hätten, die Helden auch

nicht vergessen würden. Denn das Gedächtniß der Sänger waren die Annalen der Nation; da wurden ihre Gefahren, ihr Muth, selbst ihre nothgedrungenen Gesetze aufbewahrt, alles einfach und groß, wie ihr Charakter. Wozu bedurften sie der marmornen Denkmale, wozu der Obelisken, da ihr Name von Generation zu Generation erscholl, und sie ihres Ruhmes gewiß waren, so lange ihr Volk sich nicht veränderte. Darum fiel es ihnen wohl nicht im Traume ein, den Enkeln ein Bild der alten Heldenzeit zu hinterlassen, um vielleicht deren Neugierde zu kitzeln, auch wenn sie gewußt hätten, wie stolz jene auf ihrer Väter Tugenden seyn würden. Deswegen ist mit dem Gedächtniß ihrer Sänger auch die Geschichte ihrer Zeit verhallt, und was wir auch wissen, kömmt meist von fremden Zungen, deren eigene richtigere Kenntniß erst mit J. Cäsar beginnt, zu dessen Zeiten das fabelhafte Dunkel allmählig verschwindet und Licht sich verbreitet in den Landen, die der Rhein bespült. —

Ohngefähr ums Jahr 58 vor Christi Geburt, 696 nach Roms Erbauung herrschte unter den helvetischen Völkerschaften eine allgemeine Bewegung. Mit dem Schwerdte in der Hand wollten sie, neue, bessere Wohnplätze suchend, im Gallien eindringen a). Allein der Römer Feldherr J. Cäsar zog mit seinen Legionen ihnen entgegen. An der Saone tra-

---

a) C. Julius Caesar, de bello Gallico, lib I., C. III. et V.

fen beide Theile zusammen, wo die zahlreichen Schaaren der Helvetier, Latobriger, Rauraker und Bojer nach heftiger Gegenwehr beinahe gänzlich aufgerieben wurden. Was dem Schwerdte entrann, ergab sich auf Gnade a).

Damit nun aber nicht gefährlichere Feinde für die römische Provinz in die verlassenen Landschaften einwanderten, befahl der Sieger dem Reste jener Völker wieder zurückzukehren in die Heimath und die verbrannten Städte und Dörfer wieder aufzubauen. Nur die Bojer blieben mit Bewilligung Cäsars im Lande der Aeduer b). In diesen Zeitraum fällt die Erbauung der Stadt der Rauraker, die später unter dem Namen Augusta Rauracorum erscheint.

Um 14 Jahre früher hatten die Sequaner den mächtigen Herrscher der Markomannen, Ariovist gegen ihre Nebenbuhler, die Aeduer zu Hülfe gerufen. Freudig war dieser dem Rufe gefolgt, der zu neuen Eroberungen führte und ihn zum Meister von ganz Gallien machen konnte. Wie eine Lavine vergrößerte sich sein Zug; mächtige Schaaren der Tribocken, Nemeter, Vangionen, Sueven, Sedusier und Haruder mischten sich unter seine Fahnen c); sein Heer wuchs von 15,000 bis 120,000 Mann. Einer

---

a) C. J. Caesar de bello Gall. lib. I. Cap. XXVIII.
b) Idem ibidem lib. I. C. XXV. et XXVI.
c) Idem ibid. I. C. LI.

solchen Macht waren die Aeduer nicht gewachsen. Vierzehn Jahre behandelte mit gleicher Strenge der Sieger die Ueberwundenen sowohl, als seine Schüzlinge, die Sequaner, bis endlich, des Fremdlings Joch überdrüßig, die alten Feinde sich versöhnten und dieser drückenden Last sich zu entledigen in ein Bündniß traten. Aber hiezu selbst immer noch zu schwach, flehten sie den römischen Feldherrn um Hülfe an a). Einem nach Ruhm und Ehre geizenden Eroberer war dieß der schönste Antrag. Schnellen Schrittes eilt er mit einem mächtigen Heere auf die gefürchteten Teutschen los, die kampfbegierig seiner harrten. Doch die heiligen Frauen unter Ariovists Heere warnten denselben, vor dem Neumonde eine Schlacht zu wagen. Cäsar, durch Ueberläufer von diesem Zögern unterrichtet, zwingt endlich nach 5 Tagen durch eine für ihn sehr vortheilhafte Stellung den Teutschen zum Kampf. Tapfer und unerschrocken stehen diese grimmigen Feinde in ihren Reihen, muthvoll warfen sie sich dem auf allen Seiten hereinbrechenden Römer entgegen. Aber alle Kraftäußerung war vergebens, die Schlacht wurde verloren; sie war wieder den Willen der Götter b). So ent-

---

a) Caesar de bello Gall. lib. I. C. XXXI.

b) Die Geschichtsforscher sind sehr verschiedener Meinung, wo dieß Treffen vorgefallen seyn möchte, weil Cäsar nichts Bestimmtes darüber angiebt. Doch fiel es sehr wahrscheinlich bei Mümpelgard 58 Jahre vor Christ. Geburt vor.

schied der mächtige Aberglaube eine Schlacht, die Galliens Freiheit untergrub. Der teutsche Held, vor dem ganz Gallien gezittert, vor dem das römische Heer gebebt hatte, entfloh nach diesem unglücklichen Treffen auf einem Kahn dem folgenden Feinde a).

Während Cäsar mit den Bewohnern des obern Galliens, den Aeduern und Sequanern und den Anwohnern des Rheins ganz nach Willkühr verfuhr, befürchteten die belgischen Völker nicht mit Unrecht ein gleiches Schicksal, und verbündeten sich, den bevorstehenden Sturm abzuhalten. Dieß war schon Ursache genug für Cäsar zu neuem Krieg. Doch gieng es hier weniger schnell, als am Oberrhein; sieben Jahre dauerte der blutige Kampf, bis er auch Belgien unter die römische Herrschaft zwang. Eine starke Anzahl Reiterei, die er unter T. Labienus am Rheine herauf als Besatzung ließ, sollte die gemachte Eroberung behaupten und die benachbarten Teutschen abschrecken, den Unterdrückten zu Hülfe zu kommen b). So hatte Cäsar in einem Zeitraum von 9 Jahren ganz Gallien erobert.

Allein den hochstrebenden Manne gelüstete noch mehr. Was die Sage von den diesseitigen Völkern

---

a) Caesar de bello Gall. lib. C. XXXI. bis ans Ende des ersten Buchs.

b) Jul. Ccesar de bello Gall. lib. II. C. XI.

erzählte, wollte er selbst kennen lernen. Neugierde und Eroberungssucht beflügelte seine Schritte gleich mächtig. Bei den Ubiern schlägt er eine Brücke und führt seine Truppen hinüber; letztere hatten ihn gegen die Katten zu Hülfe gerufen. Er blieb nur 18 Tage in Teutschland; alles zog sich vor ihm zurück; bei den Sicambern verbrannte er einige Häuser und Dörfer a). Unruhen in Gallien riefen ihn zurück; auch mochte er den Teutschen nicht recht getraut haben, denn es hieß, sie hätten sich zusammengezogen und warteten seiner; die Brücke wurde deswegen eilig abgebrochen, damit die Feinde nicht leicht nachkommen konnten. Bald darauf versuchte er einen zweiten Uebergang, nicht weit von dem Orte, wo der erste geschah. Auch dießmal zogen sich die Nachbarn der Ubier — mit diesen stand er auf freundschaftlichem Fuße — in ihre Wälder zurück. Cäsar wagte es nicht, tief ins Land einzudringen; seine Feinde, die Ubier mußten der Feinde Rückzug beobachten, er selbst erkundigte sich indessen nach den Sitten und Gebräuchen jener Völker und gieng nach kurzem Aufenthalt wieder zurück. In Belgien lagen 4 Legionen unter den Befehlen des Cajus Trebonius, und am Oberrhein 4 unter Cajus Fabius b). Cäsar selbst kam nie wieder in diese Gegenden. Die Parthei

a) Jul. Caesar lib. IV. C. XVII. et. XVIII.

b) Hirtius de bell. Gall. lib. VIII. C. LIV. Ipse (Caesar) distribuit per hiberna; C. Frebonium cum Legionibus IV. in Belgio collocat. C. Fabium cum

des Pompejus machte ihm viel zu thun; doch das Glück begleitete ihn allenthalben, bis endlich jene Mordthat seinen herrschsüchtigen Planen ein Ziel setzte a).

Daß Cäsar Denkmale am Rhein hinterlassen habe, läßt sich vermuthen; doch Beweise haben wir keine dafür; das übrigens ist gewiß, daß nicht lange nach ihm eine Festung nach der andern am Rheinstrom entstand. —

Cäsar hatte sich durch das offenbare Streben nach der Alleinherrschaft sein schreckliches Ende herbeigeführt. Allein die Freunde der Freiheit gewannen durch seinen Tod weiter nichts, als die Ueberzeugung, daß eine so kollossale Republik, aus so hetrogenen Theilen, unmöglich länger bestehen könne, um so mehr, da alte Sitte und Einfachheit verloren gegangen und sowohl die moralische als physische Verschlechterung der Römer immer mehr überhand nahm. Es folgte nach Cäsar ein fürchterlicher Bürgerkrieg, der sich damit endigte, daß Octavian, nachdem er die Partheien besiegt und mit dem Schatten-Senat Roms die Provinzen getheilt hatte, nach der Schlacht bei Actium

totidem in Aeduos ducit: sic enim existimabat tutissimam fore Galliam, si Belgae, quorum maxima virtus, et Aedui, quorum Auctoritas summa esset, exercitibus continerentur. Ipse in Italiam profectus est.

a) Vell Paterculus lib. II. C. LVI. — Dio Cassius lib. XLIV.

die Alleinherrschaft an sich riß, und somit die römische Freiheit unwiederbringlich verloren war. — Stets das Bild des gemordeten Cäsars vor Augen, und ganz nach dessen Planen handelnd, wendete sich Augustus gleich nach Gallien und dem nahen Germanien. Er zog alle Truppen, die sich dort vorfanden, an sich, legte mehrere Grenzfestungen gegen die Sicambrer an, und eroberte so ganz Gallien ohne Schwerdtstreich. Zwar gab es gleich nach seiner Entfernung wieder einige Unruhen in Gallien, die aber sein Feldherr M. Agrippa gleich im Entstehen erstickte, worauf dieser mit einem Heere übern Rhein gieng, damit die Teutschen die Gallier nicht unterstützen konnten. — Fuchs meint, bei dieser Gelegenheit könnte wohl der erste Grund von Mainz gelegt worden seyn a).

Augustus theilte nun das auf der ganzen Westseite des Rheins gelegene Land, welches er Germania nannte, in zwei Provinzen; Ober- und Unter-Germanien b); jenes erstreckte sich von den Grenzen der Rauraker, von der Eckenbach oberhalb Schlettstadt, bis dahin wo sich das Bisthum Mainz endigt; dieses von da, bis an die Grenzen von Belgien. Ptolemäus giebt den Obringa als Grenzscheide zwischen den beiden Germanien an c). Auf Agrippas

a) Fuchs: Alte Geschichte von Mainz; 1. Thl. p. 293.

b) Dio Cass. Rom. Hist. lib LIII. — Tacit Annal. lib. IV. C. LXXIII.

c) Ptolem. lib. II. C. IX. Einmal sagt er: Ὀβρίγκου ποταμου dann wieder Ὀρίγγα. Es hat unendlich

Rath legte Augustus am ganzen linken Rheinufer Besatzungen an; so, daß 4 Legionen, die II., XIII., XIV., XVI., Ober-Germanien, und 4 andere, die I., V., XIX. und XX. Unter-Germanien besetzten a). Es war dieß ein vortreffliches Mittel, die unruhigen Gallier im Zaume zu halten und die räuberischen Horden der Germanen von einem plötzlichen Ueberfall abzuschrecken. Aber August mochte diese Gegenden romanisiren, wie er wollte, es gab dessen ohngeachtet hin und wieder Unruhen und Einfälle germanischer Völkerstämme, wodurch er genöthigt ward, seine beiden Stiefsöhne, Drusus und Tiberius mit Armeen gegen die hereinbrechenden Völker zu schicken. Drusus besaß in einem Alter von 27 Jahren alle Eigenschaften eines ausgebildeten Helden und Staatsmannes. Groß und unternehmend war sein Geist, würdig unter den Männern der ehemaligen Republick zu glänzen. Fürs erste sorgte er, daß der Rhein durch Festungen so bewahrt werde, daß den Germanen die Hoffnung eines Uebergangs und den Galliern die Hoffnung der ger-

---

viel Meinungen über diesen Obringa; ich glaube mit Gatterer und Mannert: daß Ptolem. hier nichts als Oberrhein, Oberrhin gemeint hat. Siehe noch Schöpflin Alsat. illust. Tom. I. p. 145. — Serarius Mogunt. Rer. lib. I. Cap. XIII.

a) Tacit. Annal. lib. I. C. XXXI. Duo ad Rheni ripam exercitus erant. Cui nomen superior, sub C. Silio Legato, inferiorem A. Caecina curabat. — Cap. XXXVII. zählt er die Legionen einzeln auf.

manischen Hülfsleistung benommen werde. Innerhalb 4 Jahren baute er auf der linken Rheinseite 50 theils größere, theils kleinere Festungen a), unter denen das bisherige Castrum Maguntiacum die Hauptfestung wurde. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit verdanken auch einige Orte diesseits des Rheins ihren ersten Ursprung den Bemühungen des Drusus, wie unten gezeigt werden wird.

Während Drusus mit den Anlagen seiner Festungswerke beschäftigt war, versuchten die Germanen mehrmals überzugehen, wurden aber jedesmal zurückgewiesen; besonders traf dieß die Sicambrer mit ihren Bundesgenossen, die kurz zuvor den römischen Feldherrn Lollius geschlagen und ihm einen Adler von der 5ten Legion genommen hatten. Er wagte es sogar über den Rhein zu gehen und fiel in die Länder der Sicambrer, Usipeter, Tenkterer und Katten, verheerte sie und zog dann seine Truppen zurück ins Winterquartier, worauf er nach Rom gieng, wo er Prätor wurde b).

a) L. Florus Rer. Rom. lib. IV.

b) L. Florus, Rer. Rom. lib. IV. Missus in eam provinciam primos domuit Usipetes, inde Tencteros, percurrit ad Cattos etc. — Dio Cass. Rom. Hist. lib. LIV. Superato discrimine inde digressus, jam enim hyems appetebat, Romam pervenit, ibique Praetor urbanus, quamquam praetorias honores jam adeptus, est craeatus.

Mit dem Anfange des Jahres 11 v. Ch. G. 743 d. St. R. kehrte er wieder an den Rhein zurück und fiel in Germanien ein. Die Feinde hatten während seiner Abwesenheit 20 Centurionen verbrannt und hofften dießmal so sicher auf den Sieg, daß sie sich schon in Gedanken in die Beute der Römer theilten. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Drusus schlug sie von Ort zu Ort, zerstörte und verwüstete Alles und drang siegreich durch die germanischen Wildnissen bis zur Elbe vor. Mangel an Lebensmitteln, ein kalter Winter und mehrere andere ungünstige Umstände nöthigten ihn jetzt zum schnellen Rückzug. Der Feind verfolgte ihn zwar, aber ohne alle Kriegs-Ordnung, wodurch das römische Heer gerettet wurde.

Im Sommer drang er noch zweimal mit verstärkter Kraft gegen die vereinten Katten und Sicambrer bis zur Elbe vor; aber auf seinem dritten Zug soll ihn die Erscheinung einer Wahrsagerin von ungewöhnlicher Größe zurückgeschreckt haben. Auf seinem Rückzug fiel er vom Pferde und brach den Schenkel, woran er zu Böselager (mala castra) in Westphalen starb. Seine Leiche wurde nach Rom gebracht. — Ihm zu Ehren wurden Münzen geschlagen und mehrere Denkmale errichtet, wovon man heute noch in den Resten des Eichelsteins hinter dem Castrum Maguntiacum eines sucht. — Bei einem seiner Züge nach Deutschland soll er zur Erleichterung des Uebergangs, Maguntiacum gegenüber ein Castell gebaut haben, wovon die heutige Festung Cassel den Namen führt. —

Indessen Drusus am Unterrhein die germanischen Völker besiegte, hatte sein unwürdiger Bruder Tiberius am Oberrhein mit den Rhätiern und Vindeliziern zu schaffen. Diese beiden Völker, rauh und wild, wie das Land, daß sie bewohnten, drangen gegen Italien auf der einen Seite, gegen Gallien auf der andern Seite vor, und haußten martialisch in den Städten der benachbarten Länder; Raub und Mord bezeichnen ihre verheerenden Züge. Mit einem gewaltigen Heere begegnete ihnen Tiber, und nur nach langem Kampf, nach manch blutiger Schlacht gelang es demselben, sie unter römischen Gehorsam zu bringen. — Von itzt beherrschte Augustus den ganzen Rheinstrom von seiner Quelle in dem Adula bis zu den Sümpfen der Bataver; und damit diese Völker nicht etwa nach der alten Freiheit gelüstete, so ließ er ihnen nichts, was sie daran hätte erinnern können; Alles, Obrigkeiten, Gesetze, sogar Gottesdienst bekamen sie nach römischer Art a); des Volkes größter Schatz, alle mannhafte Jugend ließ er nach Italien bringen und unter seine Legionen stoßen; so, daß die Provinzen, die durch den unsäglichen Krieg schon so viele tausend Männer verloren, beinahe entvölkert waren. Dafür sandte er freilich eine große Menge seiner ausgedienten Soldaten dahin und ließ römische Pflanzstädte an-

a) Welser in seiner Abhandlung, in der er Augsburg zur Hauptstadt von ganz Rhätien zu erheben sucht, und Ruschmann in seiner entgegengesetzten Behauptung 1740.

legen, die er mit Bürgern und Besatzungen versah. Augusta Rauracorum, von Plancus angelegt, ist eine dieser Colonien, begünstigt vor vielen andern.

Nach des großen Römers Drusus Tode mußte der arglistige Tiber den Oberbefehl am Unterrhein übernehmen. Durch Verschlagenheit mehr, als durch Tapferkeit brachte er es dahin, daß jene Völker, durch Drusus schon geschreckt, um Frieden baten und Geißeln gaben. 40,000 Sicambrer nöthigte er, sich am linken Rheinufer niederzulassen, um den Gehorsam zu sichern, und von Germaniens edelsten Geschlechtern verlangte er die Töchter als Geißeln. — Hierauf genossen die Rheinbewohner mehrere Jahre hindurch einiger Ruhe, die M. Vinicius, Tibers Nachfolger zu verlängern sich angelegen seyn ließ.

Etwa um Christi Geburt verließen die Bewohner des heutigen Schwarzwaldes, die Markomannen unter ihrem Anführer, dem edlen Marbod, ihre alten Wohnplätze, um der römischen Knechtschaft zu entgehen — das Unglück der Sicambrer mochte sie abgeschreckt haben — und ließen sich im Lande der Bojer, die sie verjagt hatten, nieder. Zu einem mächtigen Volke erstarkt, kamen sie jetzt mit 70,000 Mann gegen das römische Reich. Tiber zog mit 12 Legionen aus Panonien ihnen entgegen und wollte auf zwei Seiten sie angreifen, als plötzlich die Nachricht kam, daß in den Donauländern ein gefährlicher Aufruhr ausgebrochen, worauf er mit

Marbod einen für diesen sehr vortheilhaften Frieden abschloß. Vielleicht hätten, ohne diesen Frieden, jetzt Roms Todtenglocken ertönt; aber es war dieß einer spätern Zeit vorbehalten. — Tiber kehrte itzt nach Panonien zurück. —

Auf eine für die Römer weit empfindlichere Art wurde die bishirige Ruhe am Rhein unterbrochen. Quintilius Varus, der indessen das Kommando erhalten hatte, wollte die Germanen, nach dem Beispiel seiner Vorfahren, durch einen plötzlichen Einfall von dem Vorhaben ihrer Befreiung abschrecken. Allein die Hermannsschlacht im 9ten Jahr nach Ch. G. bewieß den Römern, daß sie die Teutschen, obgleich schon manchmal geschlagen, doch noch keineswegs besiegt hätten. Varus erlag mit allen seinen Legionen und Roms Macht hatte in Germanien auf immer ein Ende. August sandte zwar gleich des Drusus Sohn, Germanikus an Rhein; allein dieser wagte es nicht, tief ins Land der Feinde zu dringen — vielleicht befürchtete er gleiches Schicksal mit Varus — und begnügte sich damit, daß er die nöthigen Anstalten traf, um den Cheruskern und ihren Bundesgenossen den Einfall in Gallien zu wehren; um so mehr da die Legionen von Panonien bis zum Rhein sich von Zeit zu Zeit empörten. Die XXI. und V. Legion hatten den Anfang gemacht; II., XIII., XVI. und XIV. in Ober-Germanien folgten. Sie wollten nach dem Tode des Augustus den Tiber nicht zum Kaiser, sondern den Germanikus, der den Thron aber aus-

schlug und überhaupt Alles that, um dem Tiber keine Ursache zum Mißtrauen zu geben. Er dämpfte den Aufruhr der Legionen, worauf er, eingedenk des Ruhmes seines Vaters, einen Zug nach Teutschland machte. Aulus Cäcinna rückte mit den vier untern Legionen vor; er selbst folgte mit dem obern Heere nebst den Bundesgenossen a). Nach mehreren kleinen Treffen, in denen er jedesmal siegte und mehrere bei der Niederlage des Varus verlorenen Zeichen wieder eroberte, z. B. den Adler der XVIII. Legion, kehrte er in die Winterquartiere zurück. Tiber rief ihn nach Rom, unter dem Vorwand: er sei im Orient nothwendiger; bevor er aber gehorchte, machte er noch einen Zug bis an die Weser b), bis wohin noch kein römischer Feldherr, außer Drusus gekommen war.

Nun eilte er schnell nach Rom und hielt seinen Triumphzug, den gefangene Chaucen, Amsivarier, Bruckterer, Cherusker u. dgl. verherrlichten. — Von da gieng er nach dem Orient, wo er als ein Opfer des Neides, nicht unwahrscheinlich durch Gift fiel. Visellius Varo übernahm statt seiner am Unterrhein den Oberbefehl; in Ober-Germanien kommandirte seit einiger Zeit C. Silius. Des Germanikus Abwesenheit nützten Belger und Gallier und rebellirten, wurden aber von V. Varo unter-

a) Tacit Annal. lib. I. C. LXX. et LVI.

b) Idem ibidem lib. II. Cap. IX., XVI., XXII.

drückt a), ebenso trieb Silius, den Aeduer Fürst Julius Sakrovir mit seinem Studentenheere aus Augustodunum (Autun) zu Paaren b), wofür ihn bald darauf der undankbare Tiber zu einem unfreiwilligen Tode zwang.

Ruhiger als in Gallien und bei den Teutschen am Unterrhein gieng es im Ganzen genommen seit geraumer Zeit und noch lange in den obern Gegenden des Rheines zu. Selbst die fürchterlichsten Unruhen am Unterrhein hatten keinen so bedeutenden Einfluß auf die obern Landestheile, daß ihre Ruhe sehr gestört worden wäre.

Das Land war durch den Abzug der Markomannen fast menschenleer — vielleicht eine Hauptursache dieser andauernden Ruhe — und die Völker aus Gallien, die früher von diesseits dort eingewandert waren, siedelten sich in diesem Zeitraum

a) Tacit. Annal. lib. III. C. XLII.

b) Idem ibidem lib III. XLIII. „Apud Aeduos major moles exorta, quanto civitas opulentior, et comprimendi procul praesidum Augustodunum caput gentis, armatis cohortibus *Sacrovir* occupaverat, nobilissimam Galliarum sobolem, liberalibus studiis ibi operatam, ut eo pignore parentes propinquoque eorum adjungeret. Simul arma occulte fabricata juventuti dispertit. Quadragiuta millia fuere; quinta sui parte longionariis armis; ceteri cum venantibus et cultris quaeque alia venantibus tela sunt.

wieder in diesen verlassenen Gegenden an; auch mochten noch einzelne Stämme der frühern Bewohner, ohngeachtet der allgemeinen Auswanderung, zurückgeblieben seyn.

Die Römer erklärten dieß Land nie, so viel wir wissen, als eine besondere Provinz, ließen es aber durch römische Statthalter von Mainz und Lyon aus regieren. Von bedeutenden Städten finden wir in diesem Zeitraum noch nichts, außer einigen Colonien, die sich allmählig zu erheben schienen und einen wohlthätigen Einfluß auf die Umgegend äußerten. Es fieng an der Ackerbau zu blühen, der freie Verkehr zwischen den Völkern diesseits und jenseits bekam eine größere Ausdehnung und die Menschen selbst schienen sich immer mehr dem bürgerlichen Leben anzupassen.

Nach Tibers Tod bestieg im Jahre Roms 790, nach Ch. G. 37 Caligula den römischen Kaiserthron. Im dritten Jahre seiner Regierung unternahm er einen Zug nach Germanien, um seine Herkunft vom Germanikus zu bewähren. Am Rhein musterte er das 200,000 Mann starke Heer unter Galba, nachdem er vorher auf seinem Zug über die Alpen Alles geplündert hatte. Indem er nun den Sueven entgegen will, hört er von Alemannen, die im Anzug wären, deren bloser Name ihn zum schnellen Rückzug bewegt. —

Blutiger war der Feldzug, den später Galba im J. R. 794, im J. Ch. 41 unter dem Kaiser Klaudius

gegen die Katten unternahm a). Corbulo übernahm nach Galba den Oberbefehl, — letzterer gieng nach Britanien — und hätte Klaudius ihn nicht nach Rom berufen, so wäre dieser Zug für die Römer gewiß sehr vortheilhaft ausgefallen. Er zog die Truppen an Rhein zurück b), und Curtius Rufus ersetzte ihn. Etwa 3 Jahre später, als Lucius Pomponius in Ober-Germanien befehligte, versuchten die Katten und Mattiacken (Hessen und Wißbader) abermals einen Angriff c), der aber durch die klugen Maaßregeln des römischen Feldherrn vereitelt ward. Er hatte sich auf dem Taunus verschanzt, und die Hülfstruppen in das Land der Vangionen und Nemeter beordert. Die Feinde sandten Geiseln und baten um Friede.

Unter Nero war es am Rhein ziemlich ruhig, denn in Gallien bewirkte Jul. Vindex, ein gallischer Prinz, einen Aufstand, wodurch der Kriegsschauplatz sich mehr ins Innre des Landes zog, und welcher damit endigte, daß Galba, aus dem Geschlechte der Sulpitier, zur römischen Kaiserwürde gelangte. Ueberhaupt nähern wir uns in der römischen Monarchie itzt jenem Zeitpunkt, wo das Militair eine

a) Dio Cass. lib. LX. Eodem ano Sulpitius Galba Cattos vicit.

b) Tacit. Annal. lib. XL. C. XLI.

c) Idem ibidem lib. XII. Cap. XXVII. Iisdem temporibus in Superiori Germania trepidatum est, adventu Cattorum latrocinin agitantium.

solche Uebermacht an sich gerissen hatte, daß es nach freier Willkühr seine Feldherrn als Kaiser ausrief. So war Galba kaum 6 Monate im Besitz des Thrones, als ihm schon von den Legionen des Oberrheins, — weil er ihren eigennützigen Forderungen nicht entsprochen hat — Aulus Vitellius entgegengesetzt wurde, wobei hauptsächlich die Besatzung von Maguntiacum den Ausschlag gab. Diese aufrührischen Legionen zogen dann sogar nach Italien und schlugen den Nebenbuhler des Vitellius, Otto, der ebenfalls nach der Kaiserwürde strebte. Und wie am Rhein, so herrschte auch in Rom die größte Unordnung; ein allgemeiner Bürgerkrieg verbreitete sich durch ganz Italien; die Soldaten gehorchten nur nach Laune, jeder konnte durch Bestechung, durch Erhöhung des Soldes u. dgl. sich den Feldherrenstab verschaffen. Fürchterliche Schandthaten und Gräuelscenen aller Art zeichnen diese Epoche aus. Eine solche wahrhafte Soldaten-Despotie konnte, wie jede Despotie, unmöglich lange ohne nachtheilige Folgen seyn. — Denn kaum sah der Bataver, Civilis die römischen Legionen vom Rhrein aufgebrochen, als er eilig diese Gelegenheit zu einem Aufstand nützte, an welchem nicht nur seine Landsleute, sondern auch die Bewohner der beiden Germanien und der größere Theil von Gallien Antheil nahmen a).

a) Tacit Histor. lib. IV. C. IV. etc. Tacitus beschreibt diesen Krieg sehr umständlich; es ist nur zu bedauern, daß wir das Ganze nicht in Händen haben; der Ausgang des Kriegs wird vermißt.

Ja selbst römische Legionen giengen zu den Feinden über.

Vokula, der gerade in Maguntiacum lag, suchte es zwar zu verhindern, aber seine Macht war zu schwach; er wurde ein Opfer seiner Anhänglichkeit. Die aufrührerischen Bataver und ihre Verbündeten rückten immer weiter gegen den Oberrhein vor, und als ihre Gesandten der Seherin Velleda Geschenke bringen sollten, und der Anführer Mumius Luperkus getödtet wurde, da ermordeten sie alle Hauptleute, — nur gebohrne Gallier erhielten das Leben — und zerstörten alle Verschanzungen und Winterlager der Cohorten am ganzen Rhein herauf, außer Maguntiacum und Vindonissa a), — weil sie sich in diesen gegen die Römer zu vertheidigen hofften — und alle römischen Truppen, welche sich wieder setzten, wurden geschlagen und gefangen.

Aber die noch oft wiederkehrende Zwietracht der germanischen Völkerstämme zerstörte die bisher errungeuen Vortheile; denn die Anführer waren nicht einig und faßten nicht gemeinschaftliche Anschläge b), wodurch den Römern Zeit gegeben wurde, neue

a) Tacit Hist. lib. IV. C. LXI. Sed Lupercus in ittinere interfectus. Pauci Centurionum Tribunorumque in Gallia geniti reservabantur, pignus societatis. Cohortium, Alarum, Legionum hiberna subversa aemataque; iis tantum relictis, quae Maguntiaci ac Vindonissae sita sunt.

b) Tacrt Hist. lib. IV. Cap. LXX.

Truppen über die Alpen und aus Brittannien kommen zu lassen. Vespasian sammelte die tapfersten Legionen unter dem Befehl seines Feldherrn Mucianus. Auch Gallius Annius und Petilius Cerealis erschienen mit neuen Heeren am Rhein. Dieß schreckte noch vollends mehrere Völker ab, und der Krieg wurde itzt einige Zeit mit abwechselnden Glück geführt. Die Verbündeten zogen sich immer weiter zurück, und endlich über den Rhein bis in das Eiland der Bataver. Es scheint, daß beide Theile endlich des Krieges müde waren; wenigstens sieht man aus des Tacitus letztem Buch, daß man beiderseits nachgegeben hat, wodurch der Sache ein Ende gemacht wurde.

Während der haushälterischen und klugen Regierung Vespasians und seines Sohnes Titus, der seiner erhabenen Eigenschaften wegen öfter das Vergnügen und die Zierde des Menschengeschlechts genannt wurde, genossen unsere Rheingegenden einer wohlthuenden Ruhe. Letzterer ließ blos wegen seines herrschbegierigen Bruders, um ihm die Mittel zu benehmen, Unruhen zu stiften, die Standquartiere wechseln; so zog die XXII. Legion aus Ober-Germanien nach Maguntiacum, mit welcher neuen Besatzung, die in Syrien bei Eroberung Jerusalems unter Titus war, auch Crescens, der erste Bischof oder Lehrer des christlichen Glaubens nach Maguntiacum gekommen seyn soll. — Nach dem Tode des Titus, welcher im J. R. 834 und 81 nach Ch. G. erfolgte, kam sein unsinniger Bruder Domitian an

die Regierung. Er machte bald einen Zug gegen die Katten, kehrte aber, da er nirgend einen Feind erblickte, gleich wieder zurück a), nachdem er einige Gegenden verwüstet hatte. Er legte sich den Titel Germanikus bei, und hielt einen Triumphzug b). Münzen, die er auf diesen Zug schlagen ließ, findet man hie und da; zwei solcher hat man in Oehringen im Hohenlohischen gefunden. (Hanselmann) Lucius Antonius, Anführer der obern Rheinarmee, bewirkte einen Aufstand; die Teutschen wollten ihn unterstützen; aber als sie ihm zu Hülfe eilten, gieng der bisher mit Eis bedeckte Rhein auf, und Antonius wurde von Appius Maximus geschlagen und getödet c), (Im J. 88 chr. Z.) welcher nun an seine Stelle kam und sich durch Mäßigung und Milde sehr vortheilhaft auszeichnete. Domitian kam im J. Ch. 96 durch eine Verschwörung ums Leben.

Der sanfte Nerva regirte nur kurz. Er nahm den Ulpius Trajan zum Reichsgehülfen an, der in Kölln Oberanführer der Legionen war. Dieser letztere hielt sich als Kaiser einige Zeit am Rhein auf; man erzählt von ihm, daß er mehrere Städte ganz neu erbaut, und die alten wieder hergestellt habe. In den Fundamenten eines Thurmes zu Darmstadt

---

a) Xiphilinus e Dione in Domitiano pag 544 „Domitia-„nus profectus in Germaniam cum exercitu, hoste „nunquam viso revertit. —

b) Sueton. Cap. VI. — Dio Cass. lib. LXVII.

c) Idem in Domitiano Cap. VI.

fand man eine Münze von Trajan a). Ueberhaupt gebührt ihm das Verdienst, daß er durch Anlegen von Festungen und Wallgräben den römischen Staat vor äußern Feinde schützte, und im Innern Ruhe und Friede zu erhalten wußte. Besonders athmete am Rhein alles Frieden und Ruhe, die auch nach seinem Tode, unter Hadrians Regierung noch fortdauerte; die Römer hatten ihren Eroberungsplanen in Germanien entsagt, und waren mehr bedacht, sich gegen die Einfälle der zwar ermüdeten aber immer noch nicht gebändigten Völker in Sicherheit zu setzen. Darum ließ auch Hadrian die Festungswerke von Maguntiacum erweitern und legte nach Einigen die berühmte Pfahlhecke an b). Wenigstens sagt ein Schriftsteller von ihm: er habe die Grenzen gegen die feindlichen Nachbarn mit starken Palisaden versehen c).

Unter seinem Nachfolger Antonius vermehrte sich die Ruhe und Sicherheit der rheinischen Provinzen dergestalt, daß allenthalben ein sichtbarer Wohlstand herrschte. Die müßigen Legionen beförderten die Cultur des Landes durch Anlegung häufiger Maiereien, die sie vom Kaiser zu ihrer Nutz-

a) Winkelmanns Beschreibung von Hessen.

b) Döderlein, Traktat von der Pfahlhecke, III Absatz §. 14.

c) Spartianus in Hadriano, Cap. XII. Stipitibus magnis in modum muralis sepis funditus jactis atque connexis Barbaros separavit.

nießung erhalten hatten. Unser Vaterland war in einem so blühenden Zustande, wie es nur immer seyn konnte, nach so langen und so zerstörenden Kriegen. —

Markus Aurelius, dieser würdige Nachfolger Antonins des Frommen, hatte alle Eigenschaften, die Unterthanen seines weiten Reichs zu beglücken; auch begünstigte er durch eine weise Staatsverwaltung den bisherigen Flor, und mit Recht sagt man von ihm: er sei des Reiches Vater und Schutz gewesen, und uns diene er als Vorbild redlichen Ernstes in Beherrschung der Begierden. (Joh. Müller) Doch ohnerachtet aller seiner Vorzüge konnte er dennoch das drohende Ungewitter von Roms Haupte nicht abwenden. Es brach der Markomannische Krieg aus, welcher Roms Herrschaft in ihren Grundfesten erschütterte. Aber da der Krieg, für die Rheingegenden weniger wichtig, nicht hierher gehört, so kann ich ihn füglich übergehen, und mich zu den Katten wenden, welche itzt ebenfalls, nach einer 60jährigen Ruhe, neu gestärkt ihre Einfälle erneuerten. Aufidius Victorinus trieb sie zwar wieder zurück, aber im nächsten Jahre verbanden sie sich mit andern germanischen Stämmen, und fielen durch Rhätien in Italien ein. Ueber den Ausgang dieses Krieges geben uns die römischen Schriftsteller keine Nachricht; doch scheint es, daß die Katten nie ganz überwunden wurden, weil sie ihre Angriffe immer wieder erneuerten. Ober-Germanien war jedoch bei diesen Unruhen immer noch glücklicher,

als die andern Provinzen; denn dort dauerte die Ruhe auch nach Mark Aurels Tode noch einige Zeit fort. — Ueberhaupt mögen in diesem 2ten Jahrhundert manche Zweige der Industrie vielversprechende Knospen getrieben haben, die später durch die rauhe Hand der Barbarei wieder abgestreift wurden; und wären nach Aurel nicht sogar erbärmliche und ohnmächtige Kaiser gefolgt, und hätte nicht die Verschwendung des römischen Hofes und die Kriege im Orient und in Italien die Provinzen mit ungeheuern Abgaben belastet, hätte nicht die stete Besorgniß vor germanischen Einfällen den Aufschwung der Kultur gehindert, so möchte den Rheinbewohnern, wie allen Provinzen wohl nichts zu ihrer Zufriedenheit gemangelt haben.

Aber was auch Gutes und Vortreffliches bisher aufgekeimt und herrliche Früchte versprechend emporgeschossen war, sollte im nächsten Jahrhundert gewaltsam untergehen. Daß nach Aurel nur ohnmächtige Kaiser folgten, die den Sturz des römischen Reiches allmählig vorbereiteten, haben wir gehört. Sie waren kaum im Stande, den innern Verwirrungen zu steuern, und noch viel weniger konnten sie die von außen drohenden Feinde abhalten. Pertinax kämpfte mit rheinischen Völkern in Räthien; Septimius Siverus hatte in Brittanien zu thun, nachdem er sich mit mehreren Gegenkaisern herumgeschlagen hatte; und unter Carakalla endlich erscheint an den Grenzen des römischen Reichs ein bisher in den Annalen noch unbekanntes Volk, die

Alemannen, eine fürchterliche Geißel für die Römer. Zwischen dem Rhein, Main und der Donau hatte sich dieser seltsame Völkerbund gebildet. Es war jener Landesstrich ehemals von Sueven bewohnt, nach deren Wanderung Gallier und andere Völker sich dort niederließen. Nun durch die Schwäche und merkliche Entkräftung des römischen Reichs gereizt, brachen sie von allen Seiten über die römischen Steuerfluren herein. Carakalla bekam sie im J. 213 am Main zum erstenmal auf den Hals. Er habe sie besiegt, erzählt uns Herodian a), doch wahrscheinlich mit goldenen Waffen. Später lebte er in Freundschaft mit ihnen; ja er nahm sich sogar seine Leibwache aus ihrem Volk, kleidete sich, wie sie, und nannte sich Alemanikus. Er hielt sich lange bei diesem Volke auf und ließ Festungen anlegen, die er nach seinem Namen benannte. — Sein Mörder und Nachfolger Makrin herrschte nur kurz; er wurde im ersten Jahre schon ermordet. Von Heliogabel, der ebenfalls nur zwei Jahre regierte, finden wir noch zwei Denkmale in Durlach. —

Unter Kaiser Alexander Severus giengen die Alemannen wieder in ungeheurer Anzahl über den Rhein und zerstörten alle offenen Orte, die sie auf ihrem Wege fanden. Severus, der sich gerade in Antiochien befand, eilte auf diese Nachricht mit einem Heere, das großentheils aus Mohren bestand, nach Gallien und wollte schon bei Maguntiacum

a) Herodian lib. IV.

über den Rhein in Germanien eindringen, als der Muth der Alemannen ihm nichts anders übrig ließ, als einen schimpflichen Frieden zu erkaufen. Ueber diese Entehrung der römischen Waffen aufgebracht, ermordeten ihn seine eigenen Soldaten und ernannten ihren Feldherrn Maximin, einen Thrazier, zum Kaiser. Dieser eröffnete gleich darauf den Feldzug gegen die Alemannen wieder, und führte seine Armee bei Mainz, dem festen Wirkungspunkt der Römer gegen die Teutschen über den Rhein. Er drang vom linken Mainufer so tief, wie noch kein Feldherr der Welteroberer bis in den Schwarzwald vor, wohin die Alemannen ihn gelockt. Riesenhaft war das Unternehmen; schändlich und grausam das Verfahren. Gegen 100 Dörfer wurden niedergebrannt, die Heerden weggeführt und unzählige Gefangene gemacht a). Diese Niederlage demüthigte die Feinde auf einige Zeit; denn sie getrauten sich doch nicht, gleich wieder einen Zug zu unternehmen, ob sie gleich hie und da auf kleine Streifereien bedacht waren. Sie warteten einen günstigern Zeitpunkt ab, unterdessen sie zu neuer Kraft erwuchsen.

---

a) Herodian lib. VII. etc. — Capitolinus Cap. XII. Maximin sagt in seinem Bericht an den Senat: er habe 150 Stunden Landes verwüstet, und ungefähr 40,000 alemannische Dörfer verbrannt. Das scheint mir nun etwas übertrieben. Freilich mochte es auf eine oder zwei Nullen nicht ankommen, wir haben ja in neuesten Zeiten ähnliche Beispiele.

Dreisig Jahre nach Maximins Verwüstungen, zur Zeit der 30 Tyrannen, wo Roms Macht durch innere Unruhen und Partheikampf zertheilt und geschwächt war, wo Soldaten nach Laune und Willkühr das Staatsruder verschenkten, erneuerten die Alemannen ihren Versuch, sich am Rhein fest zu setzen; ja sie drangen bis Ravenna in Italien vor. Allein Posthumus, Statthalter von Gallien und dem Zehndlande wurde von Gallienus, dem Mitregenten seines Vaters Valerian gegen sie abgeschickt. Dieser tapfere Feldherr trieb sie zurück, wiederstand 7 Jahre ihrem Andrang und deckte die diesseitigen Grenzen mit neuen Werken. Nach seinem Tode gieng zwar vieles wieder verloren, doch einige seiner Nachfolger bis auf Probus wußten alles wieder herzustellen. Unter demselben Kaiser stürmte ein anderes teutsches Volk, die Franken, ein bisher noch ungekannter Volksname, in Gallien ein und hätte nicht, wie Zosimus sagt, ein vornehmer Teutscher — vielleicht der Markomanen König — mit den Römern sich in ein Bündniß eingelassen, so wäre es für letztere damals schon in Gallien schlecht gestanden. — Kurz darauf wiederholten die Allemannen ihren Besuch, wurden aber am Gardasee auf's Haupt geschlagen.

Allein unter Aurelian, einem der ruhmvollsten Kaiser des 3ten Jahrhunderts, zogen sie schon wieder gegen Italien. Der Kaiser hört's in Panonien; schnell eilt er den immer wiederkehrenden Feinden entgegen und trieb sie so in die Enge, daß sie fle-

hend um Friede bitten. — Aber nach seiner Ermordung fiengen sie ihre Einfälle mit erneuertem Muthe und so glücklich wieder an, daß sie die Grenzen des ganzen Zehndlandes durchbrachen und alles verwüsteten, bis ihnen endlich Probus 70 der genommenen Städten wieder abnahm und ihnen eine unzählige Anzahl tödtete. Er trieb sie bis über den Neckar und die Alb zurück a), baute in ihrem Lande Festungen und zwang neun Anführer verschiedener Stämme um Frieden zu bitten. (Im J. 291) Beinahe zu gleicher Zeit waren auch Burgunder und Vandalen an den Grenzfestungen erschienen und suchten über den Rhein zu gehen, wo sie Probus schlägt und ins Innere zurücktreibt b). Probus, ein nicht unwürdiger Regent und tapferer Krieger — er ließ Sümpfe und Moräste austrocknen, Weinberge anlegen, Felder urbar machen, in Gallien 70 Städte, die seit Aurelians Tod von den Barbaren verheert

a) Vobicus in vita Probi, Cap. XIII. — reliquos Nicrum fluvium et Albam removit. Unter Alba verstehen einige die Elbe, andere das Gebirg, die Alp im Würtembergischen; einige verstehen den Fluß Altmühl in Franken, andere die Alb bei Ettlingen; und Preuschen macht sogar den Wiesenfluß bei Lörrach daraus, von albus weiß, im alemannischem Dialekt, wiß.

b) Zosimus I. Cap. VIII, daß sie am Rhein geschlagen wurden, beweißt die Stelle des folgenden Kapitels: Τούτων ὅυτω περὶ τὸν Ῥῆνον αὐτῷ διαπολεμηθέντων κ. τ. λ.

wurden, wiederherstellen — fiel im Jahr 283 durch die Hände seiner Soldaten und mit ihm beinahe alle Macht der Römer im Zehndland, welches die Alemannen jetzt ganz überschwemmten. Ja unter den beiden Kaisern Diokletian und Maximian sehen wir sie sogar schon wieder auf gallischem Boden und es ward um Rhätien und Gallien gekämpft.

Doch das Glück hatte die Römer noch immer nicht verlassen, die Feinde wurden wieder zurückgetrieben, und von Diokletian mehrere Festungen am Rhein und der Donau errichtet; Maximian aber folgte dem Feinde bis ins Innere des eigenen Landes. Aber kaum hatte er den Rücken gewandt, als sie aufs neue alle Schanzen und Linien übersteigen und alles mit Feuer und Schwerdt zerstören und verwüsten, bis sie endlich Chlorus bei Langers in einem hitzigen Treffen aufs Haupt schlug. Es sollen ihrer 60,000 auf dem Schlachtfeld geblieben seyn. Der Rest floh bis Windisch; aber der siegende Römer folgt auf dem Fuße und schlägt sie auch hier, so daß sie sich plötzlich bis übern Rhein in ihre alten Wohnplätze zurückziehen. Von diesem Zeitpunkt, ohngefähr ums Jahr 305 hören alle Spuren der Römer im Zehndland auf; sie behaupteten von nun an nur die natürliche, von Augustus aufgesteckten Grenzen. — —

Die friedlichen Tage des 2ten Jahrhunderts waren vorüber und unser gutes Vartrland, kaum auf der ersten Stufe seiner Kultur, wurde plötzlich hinabgeschleudert in die Nacht der Barbarei. Das

nothwendige Uebel der Völkerwanderung, diese fürchterliche Epoche der allgemeinen Revolution nahte schrecklich heran, und der Koloß der römischen Größe wankte bei dem mächtigen Stoße; und wenn er auch zuweilen, durch eine mächtige Hand gehalten, sich wieder auf kurze Zeit ins Gleichgewicht setzte, so unterlag er doch endlich seiner eigenen Schwere. —

Konstantin, der Große folgte seinem Vater Chlorus in der Regierung. (306) Er bekam gleich mit den Alemannen und Franken vollauf zu thun, und nur seine mehrmaligen abscheulichen Grausamkeiten — er ließ in Trier mehrere 1000 Gefangene von wilden Thieren zerreißen — konnten die Franken abschrecken, daß sie um Friede baten und Geißeln gaben. Sie kamen zwar während Konstantins Regierung noch einigemal; als sie aber immer den kürzern zogen, so ließen sie ihn endlich in Ruhe, weniger aus Feigheit, als vielmehr um Zeit zu gewinnen, sich auf eine schicklichere Gelegenheit vorbereiten zu können.

Mit Konstantius lebten sie anfangs auf freundschaftlichem Fuße; wenigstens stand ihm der mächtige Alemannen König Chnodomar gegen den Gegenkaiser Maxentius bei, wofür er ihn freigebig beschenkte. Aber diesem genügte damit nicht, er verlangte mehr und nahm einen bedeutenden Strich Landes in Gallien in Besitz. Sein Beispiel ermunterte, und es schwärmten zu gleicher Zeit noch an-

dere alemannische Stämme aus der Gegend des badischen Oberlandes, unter den königlichen Brüdern Gundomar und Vadomar in die jenseitigen Landschaften. Konstantius zieht ihnen eilig entgegen und versuchte in der Gegend, wo heute Basel steht, einen Uebergang; wurde aber durch die alemannischen Pfeile, die wie ein Platzregen über ihn fielen, von seinem Vorhaben abzustehehen gezwungen, und es kam der Friede im Lande der Rauraker zu Stande a).

Allein das kriegerische Almannenvolk konnte es durchaus nicht über sich gewinnen, ruhig in seinen Wohnplätzen zu bleiben. Sie kamen bald wieder, und zwar zu einer Zeit, wo das Römerreich von allen Seiten bedroht wurde; denn Perser, Sarmaten und Quaden stürmten von Osten her, und mit den Alemannen griffen auch Franken und nach Zosimus auch noch Sachsen das unbeschützte Gallien an; 40 Städte am Rhein wurden zerstört, unzählige Gefangene gemacht, und eine Menge Leute hinweggeführt b). Konstantius schickt seinen jungen Verwandten, den philosophischen Julian, einen Jüngling von 25 Jahren, an dem selbst die christlichen Schriftsteller nichts tadeln, als seine Anhänglichkeit an den alten Glauben, zur Vertheidigung Galliens. Dieser schuf sich ein Heer und stieß bei seinem Marsch gleich auf einen Haufen Alemannen, den

a) Aminan. Marcellin. lib. XIV. C. X.

b) Ammian. Marcellin. lib. XV. C. VIII. — Zosimus lib. III.

er zur schnellen Flucht zwang, und die gewonnenen Städte wieder eroberte a) worauf es ihm gelang, einen vortheilhaften Frieden zu schließen.

In demselben Jahr kamen die oberländischen Alemannen wieder. (die Bewohner des heutigen Breisgaus, der Ortenau und des Schwarzwaldes). Julian zog sein Heer in die Gegend von Augusta Naurakorum. Barbetio, ebenfalls ein römischer Feldherr, unabhängig von Julian, stand mit einem andern Heere etwas westlicher; dieser, eifersüchtig auf des jungen Julians Lorbeern, ließ die alemannischen Heereshaufen neben seinen Verschanzungen durch, und die Feinde giengen gerade auf Lugdunum (Lyon) los. Hätte Barbetio, einstimmig mit Julians Kriegsplan, seine Truppen nun gegen die Alemannen vorrücken lassen, so wären diese in der Mitte — Julian rückte von Sens her — erdrückt und aufgerieben worden. Aber so erreichte Julian nur einen Theil derselben, und nur mit Mühe gelang es ihm sie bis in ihre Wälder und Thalschluchten zurückzutreiben. — Jetzt ließ Julian die von Chnodomar zerstörten Tres-Tabernä wiederherstellen, um dem Feinde den Weg nach Gallien zu versperren; und Barbetio wollte mit seinen Truppen über den Rhein setzen, wurde aber von den Alemannen zurück geschlagen. — Chnodomar, den die Befestigung von Tabernä reizte, und Barbetio's Niederlage ermunterte, beschloß nun einen ernsten Zug. Er

a) Ammian. Marcell. lib. XVI. C. III.

setzte deßhalb mit 35,000 Mann bei Argentoratum über den Rhein; unter seinem Heere befanden sich noch sein Neffe Serapio, ein zarter Jüngling, und die fünf Könige: Vestralpi, Uri, Ursizin, Suomar und Hortar, Fürst des Neckarlandes nebst vielen Edlen. Julian zog ihnen entgegen. — Viel Feldherrn Talent, hohen Muth und kühne Entschlossenheit bewiesen beide Anführer. Gegen Mittag begann die Schlacht; fürchterlich ward gekämpft auf beiden Seiten, lange schwankte der Sieg, bis er sich endlich nach beinahe übermenschlicher Anstrengung auf der Alemannen Seite neigte. Aber in dem entscheidenden Augenblick waltete Roms Schutzgott. Die Bataver, ein römisches Hülfsvolk, ausgeartete Teutschen — eilten herbei, den Alemannen in den Rücken und entrissen diesen den mit Mühe erkämpften Vortheil. Ewig denkwürdig bleibt diese Schlacht; (357) sie entschied über Gallien, vielleicht übers römische Reich. 6000 Feinde deckten das Schlachtfeld, und viele ersoffen im Rhein; die Römer verloren 343 Mann nebst vier Anführern. Chnodomar selbst ergriff die Flucht, wurde aber bei Tribuni gefangen und starb in Rom a) Die Folge dieser Schlacht war die gänzliche Befreiung Ober-Germaniens von der Gegenwart teutscher Völker. Aber noch nicht zufrieden mit diesem entscheidenden Sieg, gieng Julian bei Maguntiacum über den Rhein, suchte sie in ihren eigenen Wohnungen auf, und verwüstete alles mit Feuer und

a) Amm. Marcell. lib. XVI. Cap. IXI.

Schwerdt. Gedehmüthigt durch solche Gräuel bitten Suomar, der Mainkönig und Hortar um Friede, den sie auch erhalten unter der Bedingung, daß sie die zerstörten Städte wieder aufbauen und die römischen und gallischen Gefangenen wieder zurück gaben; harte Bedingungen für den Freiheit liebenden Alemann. —

Im folgenden Jahre (359) gieng Julian abermals über den Rhein; schreckliche Zerstörung bezeichnete seine Bahn. An der Burgunder Grenze bei Capellatium a) schließt er mit Makrian und Heriobaudes Friede, und geht dann nach Parisii ins Winterquartier. b) Im folgenden Jahre brach der Sturm wieder aufs neue los. Daher schickt Julian eilig seinen Feldhern Libino ab, der mit seinen zwei Legionen bei Sanktio das teutsche Gebiet betrat, aber seine Truppen kehrten mit blutenden Köpfen zurück. Doch wenn Macht nichts ausrichtet, so hilft Verrath. Vadomar, der Alemannen König im Oberland, wurde zu einem

a) Capellatium nennt Ammian die Grenze zwischen den Alemannen und Burgundern. Bucherius meint, es liege zwischen Fuld und dem Spessart; Cluver hält die Pfalz am Rhein dafür; (Ammian sagt: cui Capellatii vel Palas nomen est) Mannert sucht es im Pfahlgraben und erklärt sich für Schwäbisch Hall; sieh dessen Germanien pag. 251.

b) Ammian lib. XVII. Cap. I.

römischen Gastmahle eingeladen. Dieser alte Held, nichts Arges ahnend, kömmt ohne Bedeckung, wie ein Freund zum Freund. Aber während im fröhlichen Kreise die Becher herumgiengen, wurde der Arglose von Philagrius gebunden und ins römische Hauptquartier geliefert, von wo aus ihn Julian nach Spanien bringen ließ; hier trat er dann als römischer Feldherr auf. Nun konnte Julian ungehindert in dem obern Alemannenlande zerstören und verwüsten, nachdem die Bewohner dieser Gegenden ihren trefflichen Feldherrn verloren hatten. Er setzte deshalb bei Augusta Nauracorum über den Rhein, wo er die überraschten Feinde theils tödete theils gefangen nahm a). Von hier aus zog er dann mit seinem ohngefähr aus 20,000 Mann bestehenden Heere sehr wahrscheinlich über Tenedone, Brigobannis, Arä Flaviä b) nach Panonien dem Kaiser Konstantius entgegen. In diesen Gegenden sehen wir ihn nicht wieder; er blieb in einem Treffen gegen die Perser. —

Mit dem Tode Julians, des Alemannenbändigers, war auch alle Furcht dieses Volkes vor den Römern verschwunden. Wie eine hundertköpfige Hydra erschienen sie unter Valentinian wieder in so starker Anzahl, als wären sie von langen Jahr-

---

a) Zosimus lib. III. Cap. IV.

b) Siehe unten bei den Niederlassungen in dem Worte Sanktio, Anmerkung b.

hunderten her unberührt geblieben. Vom Main und vom Oberrhein zugleich kommen die feindlichen Schaaren ins benachbarte Gallien, wo gerade Charietton, (366) ein nach Gallien geflüchteter Germanier, Oberbefehlshaber war. Er suchte seine ehemaligen Landsleute zu vertreiben, verlohr aber dabei Schlacht und Leben. Die Feinde drangen darauf bis nach Champagnien vor, wo sie Valentinians Feldherr, Jovin in den Cattalaunischen Feldern schlug. Dessen ohngeachtet machte der fränkische Heerführer Randon gleich nachher wieder einen Streifzug nach Gallien, überfiel Maguntiacum, plünderte allenthalben und ließ die Christen, die er in der Kirche versammelt fand, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters niedermachen, worauf er mit Beute schwer beladen sich über den Fluß zurückzog. — Valentinian erschien endlich selbst und beschloß, den Krieg persönlich nach Alemannien zu wenden, nach dem Beispiel seines Vorgängers Julian, den er sich in allen seinen kriegerischen Unternehmungen zum Muster nahm, nur mit dem Unterschiede, daß Valentinian mit seinen Feinden weit unedler verfuhr. —

Es war im Jahr 368, als er mit seinem Sohne Gratian wohl ausgerüstet im Lande der Alemannen erschien. Der junge Held Vithigab, Vadomars Sohn und nunmehriger König der oberländischen Alemannen, suchte mit Muth und Kraft dem Eindringen des Römers sich zu widersetzen, und bewies so viel kühne Entschlossenheit, daß Va-

lentinian wohl einsah, es werde ihm dieser Feldzug kein Heil bringen, so lang der Jüngling Vithigab ihm gegenüber stände. Darum suchte er ihn durch Meuchelmord wegzuräumen, was ihm auch zu seiner Schande trefflich gelang. Nun drang er ungehindert unter Sengen und Brennen ins Herz der Alemannen, die sich ohne Anführer aus dem Breisgau immer weiter durch ihre Wälder und Sümpfe zurückzogen, bis sie endlich Valentinian bei Solicinium a) (Sulz am Neckar) erreicht. Hier hatten sich die Alemannen auf einem sehr hohen Berg verschanzt. Von 3 Seiten erstürmten die Römer die Anhöhe, und richteten ein gräßliches Blutbad an; der Rest flüchtete sich ins Gebirge. —

Mit diesem Sieg beschloß Valentinian seinen Feldzug (369) und suchte nun Gallien vor weitern Einfällen germanischer Völker zu sichern. Er legte, wie viele seiner Vorfahren, an der Westseite des Rheines theils neue Festungen an, theils ließ er die alten, durch die Feinde zerstört, wieder ausbessern; ja selbst auf feindlichem Boden, finden wir, hat er verschiedene Werke angelegt b), wie unten bei den Niederlassungen selbst näher gezeigt wird. Allein aller möglichen Vorsichtsmaßregeln ohngeachtet, konnte der Römer mit den Teutschen doch nie fertig werden. War hier ein Feind

a) Ammian lib. XXVII. C. X. et lib. XXX. C: VII.

b) Ammian lib. XXVIII. Cap. II.

vertrieben, so brach dort schon wieder ein anderes hervor. So bestürmten im Jahr 370 wieder Franken und Sachsen die gallischen Provinzen; und wenn sie auch gleich nach kurzem Aufenthalt wieder zurückgetrieben wurden, nachdem die Römer schändlich einen Vertrag gebrochen hatten, so war doch ihre Abwesenheit nie von langer Dauer a).

Einen etwas härtern Kampf als vorhin mit den Franken und Sachsen hatte er gleich darauf mit den Main-Alemannen unter ihrem König Makrian zu bestehen, welcher die Gelegenheit — während Valentinian mit seinen rheinischen Festungswerken beschäftigt war — benützte und mit seinen Truppen einen Einfall versuchte. Aber Valentinian, der wohl einsah, daß er die alemannische Nation nicht allein abwehren konnte, nahm seine Zuflucht zur List, und rief die Burgunder, die mit den Alemannen nicht auf friedlichem Fuße lebten — sie waren wegen Grenzen und Salzgruben in Fehde — zu Hülfe und versprach ihnen seinen Beistand gegen den gemeinschaftlichen Feind. Es war römische Staatsklugheit, die Teutschen durch Teutsche zu zernichten. Die Burgunder erschienen mit 80,000 Mann, merkten aber bald des Römers Betrug und machten die Geißeln desselben nieder und giengen nach Haus. Jedoch hatte die Erscheinung der gar zu zahlreichen Burgunder die Alemannen

---

a) Euseb. Chron. lib. II. — Vales. Franc. lib. I.

so erschreckt, daß sie sich völlig zerstreuten; worauf Theodos, des großen Theodos Vater, die Zerstreuten von Rhätien her überfiel und sie theils niedermachte, theils gefangen nahm, wodurch er sich den Namen Alemanikus erwarb und dem Valentinian Ruhe verschaffte. —

Im Jahr 374 erneuerte der Kaiser seinen Versuch gegen Makrian; aber es kam dießmal in einer Unterredung bei Maguntiacum zu einem dauerhaften Frieden; denn Makrian blieb ein Freund der Römer; bis er auf einem Streifzug gegen die Franken durch Mallobaudes ihren Heerführer sein Leben verlohr. —

Zwei Jahre nach Valentinians Tode, (378) zu einer Zeit, wo im Orient neue Feinde für das Römmerreich erstehen — die später so gefürchteten Hunnen — brach am Oberrhein wieder ein schrecklicher Kampf aus. Die Lenzienser, ein Zweig des alemannischen Volkes, der die fruchtbaren Gestade des akronischen Meeres bewohnte, die mißliche Lage des römischen Reiches benützend, streiften in zahlreichen Horden über den beeisten Rheinstrom ins obere Gallien; und obgleich heftig zurückgedrängt, kehren sie doch in geschlossenen Schaaren 40,000 Mann stark wieder. Der fränkische Mallobaudes befehligte unter Gratian Roms Legionen. Eine gräßliche Schlacht wurde geschlagen auf den Gefilden von Argentovaria. Nur 5000 Lenzer entrinnen dem blutigen Kampf; selbst der Anführer Priarius fiel unter den römischen Schwerd-

tern. Gratian mit diesem Sieg über die Lenzienser nicht zufrieden, wollte dem Volke im eigenen Lande noch vollends den Todesstoß geben, und setzte deßhalb seine auserlesene Mannschaft ans diesseitige Gestad. Unaufhaltsam drangen die römischen Söldlinge, Alles zum Tode fördernd, dem flüchtigen Feinde nach. Gänzliche Unterwerfung der Geschlagenen war die Frucht dieses mörderischen Zuges. — Gratian gieng zurück und nach ihm hat kein römischer Feldherr den alemannischen Boden mehr betreten a).

Nach einem zweihundertjährigen Kampfe, in dem abwechselnd, doch ungleich mehr die Römer, als die Teutschen siegten, ohne diese zu besiegen, nach einem Kampfe, der vielen Tausenden das Leben kostete, der oft mehr einer blutigen Thierhetze glich, als einem Kriege, ward endlich auf viele Jahre Ruhe am Rheinstrom, dem Zeugen, so mancher Greuelszene. — Aber es war die Ruhe des Löwen. Das fünfte Jahrhundert bricht an, und mit ihm Roms Sterbestunde. Die große Donnerwolke der Völkerwanderung näherte sich, je mehr Rom unter den Streichen der Barbaren verblutete. Im Innern des Reiches herrschte Zwietracht und Partheikampf, und im Orient wogen Gothen unter dem Amalungen Alarich, Vandalen, Alanen und andere barbarische Völker, gedrängt

a) Ammian lib. XXX. Cap. X. etc.

durch die allerschütternden Hunnen unter Attila ans römische Reich heran. Gewaltige Schaaren, unter denen die Vandalen die grausamsten, brechen in Italien ein; andere ziehen durch Alemanien nach Gallien, immer vergrößernd den Zug durch die Völker, deren Länder sie durchstreifen. Das Beispiel ermuntert. Auch die Alemannen greifen nach dem 1000jährigen Raube der Römer und setzen sich am Oberrhein von Basel bis Mainz gegen die Vogesen fest. Burgunder rücken kühn ins Land der Sequaner und Helvetier; und trotz aller römischen Heere wurden Städte und Festungen am ganzen Rheinstrom geschleift, nichts läßt der Alemannen zerstörende Hand verschont. Ja selbst die Franken, obgleich vor Kurzem noch mit den Römern im Bund, konnten nicht länger mehr gleichgültig zusehen, wie fremde Völker sich in Galliens fette Provinzen theilten, ohne mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Sie fielen, gleich den übrigen, in die Provinzen ein, raubten und zerstörten, wo sie konnten, und verheerten mit Feuer und Schwerdt die blühendsten Städte. —

Aber jetzt, ums Jahr 451, zog wie eine gewitterschwangere Wolke, Unheil und Verderben drohend, Attila der Hunnenkönig mit mehr denn 500,000, nach Mord und Raub gierigen Menschen, von dem Tanais und dem Mäotischen See an der Donau herauf. Ganze Länder wurden überschwemmt von der immer wachsenden Heeresfluth. Bei Ulm theilte Attila sein Heer. Ein Theil

zog rechts gegen den Main und Neckar, der andere an den Oberrhein.

Zuerst fühlt diese schreckliche Geißel ein Theil der noch römisch gesinnten Franken. Fürchterlich wüthen die Barbaren, gleichviel, ob im Lande der Verbündeten, oder der Feinde. Eine unnennbare Verheerung traf das unglückliche Gallien. Was Vandalen, Alanen, Sueven, Franken und Alemannen früher noch verschont hatten, wurde in Schutt verwandelt; unaufhaltsam drangen die räuberischen Horden ins Herz von Gallien, bis endlich Roms letzte Stütze, der tafere Aëtius und der Westgothen König, Theoderich nebst dem fränkischen Feldherrn Meroväus auf den catalaunischen Gefilden (Chalons an der Marne) dem Hunnenkönig die Spitze bieten und fürchterliche Rache nehmen für die Verwüstung so vieler Städte und Provinzen. Es begann eine Schlacht von einer halben Million Menschen; Gothen standen gegen Gothen, Sachsen gegen Sachsen, Franken gegen Franken und Burgunder gegen Burgunder. Die Hunnen kämpften als Rasende, ihre Gegner als verzweifelnde Rächer, und Attila erlag in einer der schrecklichsten Schlachten, deren die Geschichte Meldung thut. 162,000 Todte, nach der geringsten Angabe, deckten den Wahlplatz; Theoderich selbst blieb. Die Hunnen flohen, begleitet von allen Schrecknissen der rächerischen Wuth über den Rhein zurück. Nach dem Sturze Attilas setzten sich die

Franken im untern Gallien und Belgien fest. Die Römerherrschaft sank immer mehr, bis sie endlich unter Augustulus, der Heruler Fürst, Odoaker vollends übern Haufen warf. Alemanien stand itzt im höchsten Flor, es buhlte mit den Franken um die Weltherrschaft, bis auch es endlich die rächende Nemesis nach der Schlacht bei Zulpich dem fränkischen Schwerdte unterwarf. —

Bisher habe ich nun die Hauptmomente aus der Geschichte herausgehoben, welche auf diese Gegenden einigen Bezug haben; ich gehe nun zu den Städten und Festungen über, und beginne mit dem linken Rheinufer, und zwar mit dem Lande der Nauraker, wo ich blos als Grenze noch einige Orte der Helvetier berühre.

Erster Abschnitt.

Römische Niederlassungen am linken Rheinufer.

Vindonissa (Tacit. Itin.) im Lande der Helvetier, am Ausflusse der Reuß in die Aar, 22 Leugen von Augusta Naurakorum und 8 von Tenodone, wie Peutingers Tafel angiebt. Es war diese Stadt der Vereinigungs-Punkt der Straßen nach Rhätien östlich, und gegen die Orte auf der nördlichen Seite des Rheines längst der Donau nach den Morgenländern, und deßwegen durch ihre blose Lage schon für die Römer von äusserster Wichtigkeit. Die XXI. Legion lag daselbst in Besatzung a). Durch August's Eintheilung wurde Vindonissa zur Landschaft Sequania gerechnet (Maxima Sequanorum). Die Stadt scheint in sehr blühenden Umständen gewesen zu seyn, bis sie durch den Feldherrn des Gegenkaisers Vitellius, Cäcinna, als dieser im Jahr 70 nach Ch. G. mit einem starken Heere, worunter auch die tapfere XXI. Legion war, die Anhänger des Galba zu Paaren trieb, heftig bedrängt wurde;

a) Tacit, hist. lib. IV. Cap. LXI. et LXX.

später unter Kaiser Konstantius zerstörten sie die Alemannen. Von dieser Zeit an wird dieses Orts nicht mehr als Stadt, (oppidum) sondern als Castrum erwähnt a), womit man blos geringe unbefestigte Städte bezeichnet b). Was aus der Zerstörung der Alemannen übrig geblieben war, wurde durch die einbrechenden Hunnen vollends zu einem Schutthaufen gemacht, so daß dieser einst so berühmte Ort nur noch in seinen Ruinen zu erkennen ist, welche, wie auch das gegebene Maaß und Aehnlichkeit des Namens auf das heutige Dorf Windisch im Kanton Aargau hindeuten. Man fand daselbst viele römische Münzen, Inschriften, eine Merkursäule, und andere Denkmale, welche die ehmalige Größe der Stadt und ihre blühenden Umstände beurkunden c).

Confluentes, am Ausfluß der Aar in den Rhein, woher auch der römische Name. Von diesem Ort wissen eigentlich wenig mit Bestimmtheit zu sagen; nur der Name läßt auf römischen Ursprung schließen; heute das Dorf Coblenz.

Manchem möchte es auffallend seyn, hier nichts von dem Forum Tiberii zu finden. Allein es

a) Notitia dignitat. Imperii.

b) Siehe in dem Wörterbuch des Du Gange das Wort Castrnm.

c) Tschudi, Gallia Comata, 1 B. Cap. 8. §. 5. sind die Denkmale verzeichnet und erklärt.

gehört dieser Ort nicht in mein Bereich, weil ich das alte Forum Tiberii nicht in dem heutigen Kaiserstuhl, wie bisher die meisten gethan, sondern mit Herrn Archivrath Leichtlen in Steckborn am Bodensee suche. —

Augusta Rauracorum a), die Hauptstadt der Rauraker. Dieses Volk, welches wir zuerst durch Cäsar kennen lernen, wohnte südlich vom Rhein zwischen der Aar und der Birsa, die bei Basel in den Rhein fällt. Später aber, wie die Tribocken einen Strich des Landes, das früher die Mediomatricken inne hatten, besetzten, bemächtigten sich auch die Rauraker des übrigen Landes bis gen Argentovaria.

Zur Zeit der helvetischen Auswanderung, an der auch die Rauraker Theil nahmen, bestand das ganze Volk aus 23,000 Seelen b). Als nun die Helvetier und mit diesen auch die Raura-

---

a) Ptolem. Geograph. lib. II. Cap. IX. „Ῥαυρικῶν Ἀυγȣ̃στα. — Itin. Ant. „Augusta Rauracum. — Peut. Tafel: „Augusta Ruracum. — J. Caesar de bello Gall. lib. I. C. V. etc. und Ammian lib. XIV. „Rauraci. — Die Inschrift zu Gajetta „Augusta Raurica. — Plinius lib. IV. Cap. XII. §. 24. „Rauricum oppidum.

b) Caesar de bello Gall. lib. I. Cap. XXIX.

ker von Cäsar geschlagen und der Rest in die Heimath zurückgetrieben wurde, bauten leztere ihre, bei der Abreise verbrannte Stadt, wo die Ergolga sich in Rhein ergießt, wieder auf. Sie mag nun freilich sehr unbedeutend gewesen seyn, und nicht leicht den Namen einer Stadt verdient haben; allein einige Jahre später führte Munatius Plancus, unter dem Kaiser Augustus eine römische Kolonie dahin a), von welcher Zeit an sie den Beinamen „Augusta" führt. Jezt erst beginnt der Stadt glücklichste Epoche. Nach den Maasen lag sie 22 Leugen von Vindonissa und eben so viel von Salodurum (Solothurn). Nach Ptolemäus unter 28° L. und 47°, 10 B. und gehörte zur größern Sequania. – Die Stadt als Grenzstadt hatte für die Römer eine so günstige und vortheilhafte Lage, daß sie gleichsam als Vormauer betrachtet werden konnte und die Passage aus Rhätien durch Helvetien nach Gallien sicherte. Die Römer, welche nach allen ihren Kolonien unvergleichliche Straßen führten, hatten deren auch hier mehrere. Eine kam von Aventicum Helvetiorum (Avenche) über Petineska, Salodurum nach Aug. Raur. Eine andere führte von Augusta Vindelicorum über Brigantia, Arbor Felix, Vitudurum und Vindonissa zu den Naurakern; diese beiden Stra-

a) Gruteri Inscriptio p. 339. „L. Munatius, L. F. Plancus Cos . . . In Gallia. Colonias. Deduxit. Lugdunum et Rauricam.

ßen gehen dann von Aug. Raur. gemeinschaftlich als Fortsetzung der Rheinstraße von Vindonissa nach Augst über Arialbinum, Cambete, Argentovaria nach Argentoratum und so weiter. Die Straße, welche von Aug. Raur. nach Salodurum führte, gieng dann von da gegen Visontio, (Besançon) die Hauptstadt der Sequania. Julian gieng diesen Weg, als er 360 von Augst nach Vienne reiste, und dort überwinterte a). Schoepflin meint, weil in den 3 ersten Jahrhunderten der Limes bis an den Neckar, und von da an die Donau und den Rhein gieng, und weil das Zehndland sogar als ein Theil der römischen Provinz angesehen wurde b), so sey zu vermuthen, daß durch das Zehndland, durchs Breisgau und die Ortenau eine direkte Straße gegangen sey c).

Eine lange Reihe von Jahren genoß diese Stadt einen glücklichen Frieden; selten wurde sie in die zerstörenden Welthändel verwickelt, eine Hauptursache ihres Glanzes und Wohlstandes; denn Ammian kennt sie noch als eine sehr wichtige Stadt d). Zur Zeit der Gegenkaiser Galba und Vitellius

a) Ammian lib. XX. Cap. X.

b) Tacitus German. Cap. XXIX.

c) Schoepflin Alsatia illust. Tom. I. p. 173.

d) Ammian lib. XV. Cap. XI. „Apud Sequanos Bisontios videmus et Rauracos, aliis potiores oppidis multis.

litten die Helvetier durch die Soldaten des Letztern sehr; was die Rauraker für eine Parthei ergriffen, wissen wir nicht; wahrscheinlich aber schlugen sie sich auf die Seite des Vitellius und entgiengen dadurch der Wuth rebellischer Soldaten. — Aber mit Konstantin fingen die Unglücksfälle für Aug. Raur. an. Durch die häufigen Einfälle der Alemannen, denen Städte wie Zwinger schienen, und die diese zerstörten, wo sie nur konnten, gerieth die herrliche Stadt immer mehr in Verfall, bis sie endlich durch die Hunnen vollends zerstört wurde. Die Notit. Imper. kannte sie schon als Castrum. Nur aus ihren Trümmern können wir auf die Größe und Pracht der Stadt schließen. — Von der ehemalgen Lage, den vielen römischen Münzen und Inschriften, dem Theater, Tempel, von den Thürmen, Wasserleitungen, Münzwerken und andern Denkmalen, den sprechenden Zeugen des Alterthums, gaben uns Schöpflin und später Bruckner eine treffliche Beschreibung; ersterer hat noch eine schöne Zeichnung von einigem alten Gemäuer und dem Theater a). Heute steht an der Stelle dieser weltberühmten Stadt das Dorf Augst — Kaiser Augst — das zu Basel gehört. — In der Nähe der Augststadt hatten die Römer, freilich etwas später, gegen die häufigen Einfälle der

---

a) Schoepfl. Alsatia illust. Tom. I. pag. 146 — 180. — Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23stes Stück.

Alemannen, mehrere Kastelle angelegt, von denen wir folgende kennen:

Robur. Diese Festung wurde nach Ammian a), der ihrer allein gedenkt, im Jahr 374 von Valentinian I. erbaut, als eine Schutzwehr gegen die Alemannen. Die Nachbarn nannten sie Robur (vielleicht Raubberg, welches die Römer mit „Robur" gaben) b). — Ueber die Lage dieses Kastells giebt's mehrere Konjekturen; einige suchen es auf dem linken, andere auf dem rechten Rheinufer; Preuschen wagt eine Uebersetzung und giebt das Dorf Eichen bei Schopfheim dafür an c). Tschudi sucht es in Rheinfelden d), und Schoepflin e) nebst andern behauptet, Robur habe in Basel selbst an der Stelle der heutigen Kathedralkirche gestanden. Mir scheint jedoch nicht wahrscheinlich, daß es dem Basilia so ganz nahe war, und es auf der rechten Seite zu suchen, scheint mir Ammians Stelle nicht zu berechtigen, denn

a) Ammian lib. XXX. Cap. III. Secuto post haec anno Gratiano ascito in trabeae societatem Aequitio Cos. Valentiniano post vastatos aliquos Alamanniae pagos munimentum aedificanti prope Basiliam, quod appellant Accolae Robur, offertur Praefecti relatio Probi, docentis Illyrici clades.

b) Tschudi, Gallia Comat. 1 B. p. 221. §. 5.

c) Preuschen, Denkmäler ꝛc. Frkf. 1787.

d) Vide obige Nota b.

e) Schoepflin Assatia illust. Tom. 1. pag. 182.

er sagt ja ausdrücklich bei Basel; wenn es also am rechten Ufer gestanden hätte, würde er nicht vielmehr gesagt haben, Basel gegenüber? Auch erwähnt Ammian durchaus des Rheines nicht, was er gewiß nicht unterlassen hätte. Ich glaube daher, am ersten der Meinung des schweizerischen Chronisten Stumpf beipflichten zu dürfen, welcher in einem jener 3 Schlösser auf dem Wartenberg ohnweit Basel, die im Jahr 1356 durch ein Erdbeben zerstört wurden, Spuren von unserm alten Robur gefunden haben will. Wenigstens scheinen mehrere römische Münzen, die man dort gefunden, und altes Gemäuer, welches auf die Anwesenheit der Römer hindeutet, diese Behauptung zu bestätigen a). In dem römischen Gesetzbuch des Kaisers Theodosius kömmt eine Verordnung vor von Valentinian, datirt aus Robur; sie handelt von dem Transport der Militärkleider (de vestibus militaribus) b).

Basilia wird zuerst von Ammian genannt, und ist wahrscheinlich, wie Robur, ein Kastell von Valentinian, das aber nach und nach zur bedeutenden Stadt erwuchs; denn die Notit. Civitat. Galliä nennt den Ort schon Civitas Basiliensium. Vielleicht mag auch früher schon, wie Schoepflin bemerkt c), der häufige Verkehr von

---

a) Stumpf, Schweizer Chronik 12 B. 16 Kap.

b) Cod. Theod. de curs. publ. lib. XXX.

c) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. pag. 183.

Gallien nach Germanien und umgekehrt, und die angenehme Lage eine Veranlassung gewesen seyn, daß sich Schiffer, Fischer u. dgl. dort ansiedelten, zu denen sich später die Bewohner von Aug. Raur. gesellten, nachdem ihre Stadt von den Teutschen zerstört war. Der Ort lag im Gebiete der Rauraker am Zusammenfluß der Birse und Birsig. Den Namen leiten einige von βασιλευς her; doch ist die Herleitung des Rhenanus von Paß, Ueberfahrt wahrscheinlicher a). Der Geograph von Ravenna nennt die Stadt „Bazela;" in der mittlern Zeit heißt sie Basula, Basel.

Arialbinum nach Peutingers Tafel auf der Mtlitärstraße am Rhein von Vindonissa nach Argentoratum; 6 Leugen von Aug. Raur. und 7 von Cambete. Mehrere alte Geographen, unter denen auch Rhenanus b), suchen diesen Ort in Papenheim bei Othmarsheim im Elsaß; Simmler c) und Ortelius in Mühlhausen. Allein Schoepflin hat gegen diese Meinungen überzeugend dargethan, daß man Arialbinum in Binningen bei Basel suchen müsse, mit welchem Ort die gegebenen Maase und einige Aehnlichkeit des Namens übereinstimmen. Der Ort hatte wahrscheinlich mit den andern dieser Gegend gleiches Schicksal. —

a) Rhenanus Rer. German. lib. III. p. 266.

b) Idem ibid. p. 278.

c) Thesaurus Geograph. voce Arialbinum.

Olino. Dieses Orts wird nur von der Notit. Imperii erwähnt. Alle suchten es bisher in dem heutigen Holé bei Basel, die Aehnlichkeit des Namens vorschützend. Schoepflin leitet ihn aus dem Celtischen her a); von ol und lin, (retro flumen) oder auch von olen Bogen, Krümmung, weil der Rhein hier eine Krümmung macht. Allein dessen ungeachtet bin ich nicht geneigt, dieser Meinung beizustimmen, weil sonst, wenn der Ort dem Rhein so nahe gelegen wäre, derselbe auch in den Itinerarien vorkommen würde; und zu dem wären in diesem Fall vier befestigte Orte ganz hart an einander gewesen, was doch nicht wahrscheinlich ist. Ich vermuthe daher, daß der Ort weiter gegen das Gebirg hin lag; um so mehr, da Olino der Sitz des Sequanischen Dux war, welcher gewiß, wenn der Ort so nahe bei Basel gelegen wäre, lieber in letzterer, damals schon bedeutenden Stadt gewohnt hätte. — Leichtlen vermuthet Olino in der Probstei Oelenberg im Sundgau b).

Cambes, Cambete, an der Rheinstraße 13 Leugen von Aug. Raur. und 12 von Argentovaria (Peut. Tafel). Dieser Ort wird von den meisten übergangen, ob er gleich nicht ganz unwichtig gewesen zu seyn scheint, denn das Itinerarium führt eine eigene Straße von Andemadunum (Langres) nach Cambes. Nach dem Maaß

---

a) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. pag. 50. et 178.
b) Leichtlen, Forschungen I. Folge, Anhang pag. 104.

sollte seine Lage bei dem Dorf Guttenheim zu suchen seyn; allein die Aehnlichkeit des Namens fordert Kembs, ein Dorf, in dem schon Rhenanus viele Spuren von unterirdischen Mauern angetroffen haben will a). Der Name ist Celtischen Ursprungs b).

Stabula wird nur vom Itiner. angeführt und zwar 6 Leugen von Cambete. — Es gab in den verschiedenen Gegenden des römischen Reichs mehrere Orte dieses Namens. Plinius erwähnt eines solchen in Mysien, einer Landschaft in Kleinasien c), und das Itiner. kennt noch eine solche Stadt in Spanien d). Es waren solche Orte bestimmt für Stallfutterungen e). Cluver liest statt Stabula — Saltus, aber ohne Grund, und sagt, es sey jener Landesstrich zwischen Basel und Kolmar, der heute die Hart heißt. Schoepflin hielt sich strenge an das Maas, wornach man Stabula in dem Dorfe Panzenheim ohnweit Neuenburg suchen muß, wo Rhenanus schon viele römische Alterthümer fand f).

Mons Brisiacus. Dieser Veste erwähnt blos das Itiner. an verschiedenen Orten; zuerst

a) Rhenanus Rer. German. lit. III. pag. 277.

b) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. p. 51.

c) Plinius Histor. Natur. lib. V. Cap. XXXI.

d) Itiner. pag. 390.

e) Codex Theodos. Lex. IV. Cod. de Oper. Publ.

f) Rhenanus Rer. German. lib. III. p. 228.

zwischen Arialbinum und Argentoratum, dann zwischen Uruncä und Helvetum. Die Peut. Tafel nennt sie nicht, weil die Straße nicht gerade dadurch gieng, sondern etwas tiefer im Lande. Im Itiner. sind die Zahlen so verdorben, daß man die Lage des Orts nicht ausmitteln könnte, wenn uns hier nicht die Aehnlichkeit des Namens zu statten käme. Es ist dieser Celtischen Ursprungs von Bris und ach, brechendes Wasser a), und weist auf die heutige Stadt Breisach, welche zur Römer Zeit auf dem linken Rheinufer lag, indem dieser Fluß mehr als einmal sein Bett verändert hat b). Es gab dieser Berg der ganzen Gegend den Namen: Breisachgau, Breisgau, wovon die älteste Form: Brisich- oder Brisachgowe war. Das Liber Notitiarum zählt die Breisgauer unter die römischen Hoftruppen und theilt sie in die ältern und jüngern. Kaiser Valentinian gab an diesem Ort eine Verordnung, die wörtlich auf uns gekommen ist; ebenso Valens im Aug. 374 c). Es vereinigt sich hier die Straße von Visontio mit der Rheinstraße.

Argentovaria (Peut. Tafel und Itiner.) Argentaria (Ammian) in einer wein- und frucht-

a) Siehe Georg de Rostrenen Dictionaire François Celtique in dem Wort Breche.

b) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. pag. 191.

c) Codex Theodos. lib. VI.

reichen Gegend an der Ill, 12 Leugen von Helvetum und 25 von Aug. Raur.

Bilibald Pirkheimer a) und nach ihm D'Anville bestimmen seine Lage im Dorfe Artzenheim in der Nähe des Rheines. Allein wenn wir den Maasen folgen, wie Schoepflin gethan hat b), so stoßen wir auf Horburg, Kolmar gegenüber, welcher Ort noch mehr für sich gewinnt, indem man dort viele römische Denkmale, als: Inschriften, Urnen, Gefäße u. dgl. gefunden hat. Auch läßt das Itiner. immer Argentovaria weg, wenn er die Straße längst des Rheines von Mons Brisiacus beschreibt, was nicht der Fall seyn könnte, wenn der Ort so nahe am Rhein gelegen wäre. Ammian b) erzählt, daß Gratian hier in einem Treffen die Lenzienser geschlagen habe, und dann, um an das Ufer des Rheines zu kommen, einen Marsch links um habe machen müssen, was bei Artzenheim nicht nöthig gewesen wäre, da dieser Ort ganz nahe am Rhein liegt d). Das Liber Provinziarum sagt: Castrum Argentariense und rechnet es zu den Sequanischen Städten; Ptolem. schreibt

a) Bilibaldus Pirckheimerus in Explicatione Germaniae, quae exstat inter opera ejus a Goldasto edita p. 98.

b) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. pag. 193. etc.

c) Ammian lib. XXXI. Cap. X. — Orosius lib. VIII. Cap. XXXIII.

d) Mannert Geographie der G. und R. — Gallien pag. 274.

die Stadt den Naurakern zu, woraus wir sehen, daß sich das Gebiet dieses Volkes, wenigstens in spätern Zeiten, bis hierher erstreckt habe. Von da beginnen die Tribokken. Doch ehe ich zu diesen übergehe, will ich noch einiger Orte erwähnen, die noch zur Sequania gehörten, aber mehr gegegen das Gebirg hin lagen.

Larga. Diesen Namen führen noch heute drei Orte und ein Fluß im Elsaß; Ober- und Nieder-Larga und Largitzen, alle am Flusse Larg. Nach dem Itiner., welches den Ort auf der Straße von Visontio nach dem Mons Brisiacus zwischen Grammatum (Charmonts) und Uruncä (Illzach) setzt, zu schließen, ist in dem heutigen Dorf Largitzen unser römisches Larga zu suchen.

Uruncä, Urunci. Dieses Orts gedenkt nur das Itiner.; einmal auf der Straße zwischen Arialbinum und dem Mons Brisiacus, und ein andermal auf der Straße von Mediolanum nach Argentoratum, zwischen Larga und dem Mons Brisiacus, von letzterm Ort 15 Leugen entfernt. Die Meisten suchten diesen Ort in Ensisheim an der Ill; Cluver sogar diesseits des Rheins, in Zunzen im Breisgau a). Allein wir müssen dem Itiner. folgen, welches uns genau auf den Ort Illzach führt, wo sich zwei Straßen vereinigen, welche nach dem Mons Brisiacus führen; eine

a) Cluverius German. antiqua lib. II. Cap. IV.

kömmt aus dem Innern der Sequania von Visontio über Larga, die andere gieng etwas vom Rhein entfernt gerade über Urunca dahin.

Helvetus, (Itiner.) Elkebus, (Ἔλκεβος. Ptolem.) Hellelus (Tabula Peut.) 12 Leugen von Argentoratum, doch sind die Zahlen bei diesem Ort nicht immer richtig angegeben. Nichts desto weniger dürfen wir bei Bestimmung der Lage kühn den Ort Ell an der Ill annehmen; denn wenn das Maas auch nicht immer ganz zutrifft, so ist der Unterschied doch nicht sehr bedeutend, und die Aehnlichkeit des Namens hat so viel für sich, daß wir nicht, wie Mannert meint, unsere Zuflucht zu Rogenheim nehmen müssen. Es gehörte dieser Ort schon zu den Tribokken.

Argentoratum. Ptolem. nennt uns diesen Ort zuerst a). Ammian sagt „Argentoratus" b), Zosimus und die Notitia Imperii sagt, „Argentora" c), und die Notit. Civitat. Gall. hat schon den neuern Namen Strazeburg, Strateburg. —

Ueber den Ursprung der alten sowohl, als der neuen Benennung gaben sich die Gelehrten schon unendlich viel Mühe. Schoepflin leitet erstere aus

---

a) Ptolem. Geograph. lib. II. Gap. IX. Ἀργεντόρατον.

b) Histor. lib. XV. Cap. II. et lib. XVI. Cap. II.

c) Histor. lib. III. Cap. III. „περὶ πολίν Ἀργέντορα, τὴν πρός τῇ τοῦ Ῥήνου κειμένεν ὄχθῃ."

dem Celtischen ab; von Argä — (locus clausus) Donar (regio) und rat, ret, ryd (trajectus fluminis, ostia) oder von ar (super, ad) und gen (trajectus) a). Letztere Benennung hat man dann häufig von den vielen Straßen, welche hier zusammen laufen, herleiten wollen, was mir übrigens keineswegs einleuchten will. Denn konnten nicht Vindonissa, Augusta Vindelicorum, Augusta Trevirum und hundert andere auf denselben Namen, und mit größerem Rechte Anspruch machen? Auch mag zur Zeit der Alemannen der Straßenzug wahrlich gar sehr vernachlässigt worden seyn; und mußte die Stadt, streng genommen, nicht eher Straßenburg heißen? Darum glaube ich: Stras ist aus Torat, Durchgang, Uebergang entstanden; Argen fiel weg, wie Arial bei Arialbinum (Binningen) und Argento — bei Argentovaria. (Horburg) — Nach Ptolem. lag hier die VIII. Legion b); es war der Hauptwaffenplatz und Waffenfabrik der Römer c), und der Sitz eines Comes Militiä, unter dessen besonderer Aufsicht der ganze umliegende Strich (tractus Argentoratensis) stand. Die Stadt gehörte zu den Tribokken, deren Hauptsitz sie war. Mannert will sie auf die sonderbarste Weise den Vangionen zueignen.

---

a) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. pag. 53. in voce: Argentovaria et pag. 55. in voce: Argentoratum.

b) Ptolom. Geograph. lib. II. Cap. IX.

c) Notitia Imperii Occident. Cap. XLI.

Er meint, eine so beträchtliche Stadt wäre gewiß, wenn sie den Tribokken gehört hätte, welche rings herum lagen, nach dem Namen des Volkes genannt worden, wie es in ganz Gallien der Fall gewesen sey. Allein nach dieser Meinung hätte man diese so beträchtliche Stadt, im Fall sie den Vangionen gehörte, auch nach diesem Volke benennen müssen, und wie bringt er denn die Vangionen hierher? Es lassen sich zwar bei jenen Völkern keineswegs so genaue Grenzlinien ziehen, aber die Vangionen wird deshalb doch wohl Niemand „in und um Strasburg suchen“ a).

Daß vor Ptolem. Niemand dieser Stadt erwähnt hat, mag wohl daher kommen, weil es in dieser Gegend keine Kriege gab und sie also für die Römer in den frühern Zeiten ziemlich unbekannt blieb; sie diente ihnen höchstens zur Passage, wodurch denn, wie auch durch die häufigen Einfälle, welche teutsche Völker am Ende des ersten Jahrhunderts zu machen anfingen und die immer heftiger wurden, Argentoratum sich nach und nach zu einer so bedeutenden Stadt erhob. Julian schlug hier den Alemannen-König Chnodomar b), und zwar nach

a) Mannert Geographie der Griechen und Römer — Gallien pag. 270.

b) Ammian lib. XVII. Cap. I. — lib. XV. Cap. XI. — lib. XX. Cap. V. — lib. XVI. Cap. XII. — Eutropius lib. X. Cap. VII. Aurel. Victor. Epitome XLIII. — Zosimus lib. III. Cap. III.

Schoepflins Dafürhalten, in der Gegend des heutigen Husberg, eines mit Reben bepflanzten Hügels nahe am Rhein.

Zur Zeit der Völkerwanderung, wo Vandalen, Alanen, Sueven, Hunnen von dieser Seite in Gallien eindrangen, wurde die Stadt gräßlich zerstört a); doch war dieß nur ein blutiges Vorspiel; denn kaum war durch diese Völker der Weg geöffnet, so folgten die Alemannen auf dem Fuße nach und fielen mit zerstörender Wuth über alle Städte, Festungen, Burgen und jeden befestigten Ort her und ließen dem lang genährten Ingrimm freien Zügel b). Ueber den Mangel an römischen Denkmalen in und um Argentoratum, welche einigen Bezug auf die Stadt haben und uns manches Licht geben könnten, beklagt sich schon Schoepflin. Einige Statuen von römischen Gottheiten, Epitaphien, Grabmäler und ein Monument Julians sind der ganze Reichthum c). Von Argentoratum führten zwei Straßen nach Noviomagus; eine gieng längst des Rheines dahin, die andern etwas mehr gegen das Gebirg; Schoepflin nennt erstere viam rhenensem und die andere viam me-

a) Orosius Histor. lib. VII. Cab. XL. — Hieronymas in Epistola ad Ageruchiam.

b) Ammian lib. XVI. Cap. II.

c) Schoepfl. Alsat. illust. Tom. I. pag. 470—482—507—518—520.

diteraneam. — Auf letzterer Straße stoßen wir von Argentoratum nördlich zuerst auf:

Brocomagus, (Itin., Ammian) Breukomagus. (Ptolem. Βρευκομαγος) Nach der Peut. Tafel lag der Ort 7 Leugen von Argentoratum und 18 Leugen von Saletio. Diese Entfernung, wie auch die Aehnlichkeit des Namens (im Mittelalter: Bruochmagat) weisen auf das heutige Brumt oder Brumat hin, 2 Meilen nordwestlich von Straßburg, welche Meinung sich zur Gewißheit erhebt, wenn wir die vielen römischen Denkmale in Erwägung ziehen, welche hier gefunden wurden. Keine Stadt im Elsaß hat so viele Ueberbleibsel aus der Römer Zeit; alle Gattungen von Münzen aus den ersten vier Jahrhunderten; irdene Geschirre, theils röthlicht, theils aschfarbig; Agraffen, (fibulae) Urnen, Altäre u. dgl.; ja im ganzen Elsaß fand man keine römischen Meilenzeiger, wie man sie z. B. diesseits hat, außer in Brumat. — Schoepflin giebt hierüber ausführlichen Bericht a).

Saletio am Ausfluß der Selz in den Rhein, 13 Leugen von Tabernä. — Vor dem 4ten Jahrhundert geschieht dieses Orts keiner Erwähnung. Ammian nennt ihn zuerst unter dem Namen Saliso b). Es scheint den Römern eine nicht unwich-

---

a) Schoepfl. Alsatia illust. Tom. I. pag. 232 — 471 — 523 — 550.

b) Ammian lib. XVI. Cap. II.

tige Festung gewesen zu seyn, da es der Sitz eines Präfektus Militum Pacensium war, der noch unter den Militär-Bezirk des Dux von Maguntiacum gehörte. Was von Saletio südlich lag, gehörte zum Traktus Argentoratensis a). Es war dieß der letzte Ort im Lande der Tribokken, nach der Meinung derer, welche dieß Volk von den Nemetern durch die Selz scheiden; nach Andern gehörte der Ort schon zu den Nemetern. Heute das Städtchen Selz, Rastatt gegenüber.

Tribuni kennt nur Ammian b). Die Lage des Orts ist schwer zu bestimmen; nach genanntem Geschichtschreiber lag er am Rhein, nördlicher als Straßburg, ohngefähr in der Gegend von Weisenburg. Beatus Rhenanus giebt Kirchheim dafür an c). Aber warum sollten die Römer hier, weder nahe am Rhein oder sonst einem Fluß, noch nahe am Gebirg ein Kastell anlegen? Mit etwas mehr Wahrscheinlichkeit vermuthet Schoepflin die Stadt Lauterburg und bestätigt seine Meinung mit allerlei römischen Münzen. Allein wir wissen, daß Chnodomar nach der Schlacht mit Julian bei Argentoratum noch an demselben Abend auf der Flucht in Tribuni gefangen wurde. Die Schlacht begann aber erst gegen Mittag; es ist also nicht leicht möglich, daß er Abends schon, auch mit

a) Notitia Imperii Cap. LXIV.

b) Ammian lib. XVI. Cap. XII.

c) Beatus Rhenanus, Rer. German. lib. III. p. 288.

dem schnellsten Pferde, in der Gegend von Lauterburg seyn konnte — es sind über 12 Stunden. — Sollte man daher nicht lieber auf das, einige Stunden südlicher liegende Städtchen Beinheim rathen dürfen, wo auch Jul. Leichtlen das alte Tribuni sucht, welches noch am meisten unsern Forderungen entspricht? —

Concordia (Itin. Ant — Ammian) a). Nach den Maasen lag diese kleine Festung etwas vom Rhein entfernt am Fuße der Berge; an der Straße, welche von Argentoratum über Brocomagus nach Noviomagus führt, 20 Leugen von letzterer Stadt entfernt, also ohngefähr in der Mitte zwischen beiden letzt genannten Orten — bei Weißenburg, in welcher Stadt man auch meistens die Veste Concordia sucht. Doch hat Schoepflin mit hinreichenden Gründen bewiesen, daß man zwar in der Nähe von Weißenburg, aber nicht in der Stadt selbst, sondern in jener Gegend, welche heute die Altstadt heißt, Concordia suchen müsse b). Viele römische Denkmale, die man dort fand, beurkunden eine römische Niederlassung und bestätigen Schoepflins Meinung, der die Alterthümer verzeichnet und erklärt hat c).

Tabernä (Itiner. Ammian). Diese Tabernä werden wohl anfangs nichts weiter gewesen seyn,

---

a) Itiner. Ant. p. 253. — Ammian lib. XVI. Cap. XII.

b) Schoepfl. Alsatia illust. Tom. I. pag. 233.

c) Idem ibid. pag. 234—437.

als was ihr lateinischer Name sagt: Schenken oder Wirthshäuser, die vielleicht zur Verpflegung der Truppen in dieser Gegend angelegt waren. Nach und nach siedelten sich um diese einzelne Häuser noch mehrere an, wodurch endlich bedeutende Orte entstanden, die wir im vierten Jahrhundert als starke Festungen kennen. — Dieses Tabernä, wovon hier die Rede ist, lag 12 Leugen von Noviomagus, und war der Sitz eines Präfektus Militum Menapiorum, der unter dem Dux von Mainz stand a). Der Ort gehörte zu den Remetern — das heutige Rheinzabern, ohngefähr 2 Stunden vom Rhein — man fand hier viele Spuren von römischen Alterthümern. b). Noch ein anderes Tabernä nennt uns Ammian unter dem Namen:

Tres Tabernä c), auf der Straße von Argentoratum und Divodurum (Mez) 14 Leugen von ersterem Ort entfernt — das heutige Elsaßzabern. Diese Festung stellte Julian wieder her, vor dem Krieg mit Chnodomar, damit er, im Fall er geschlagen würde, einen sichern Rückzug nach Gallien hätte. Mehrere hier gefundene Antiquitäten beschreibt Schoepflin. d). Außer diesen beiden Tabernä finden wir im Elsaß am Fuße der Vogesen, noch einen dritten Ort die-

a) Notit Imper. Occident. p. 145.

b) Schoepfl. Alsatia illust. Tom. I. p. 230—459—527.

c) Ammian lib. XVI. XI.

d) Schoepfl. Alsat. illust. Tom. I. p. 186—459—525.

ses Namens, der, was jedoch von vielen bezweifelt wird, wahrscheinlich gleichfalls römischen Ursprungs ist, und den der Sprachgebrauch zum Unterschied von den beiden andern, Tabernä montanä genannt hat. Allein das Andenken dieses Orts ist, wenigstens bei den alten Schriftstellern, verwischt. Im Mittelalter nannte man es blos Zabern, bisweilen auch Kleinzabern; heute Bergzabern; es liegt zwischen Rheinzabern und Concordia.

Vicus Julius. Diesen Ort kennen wir blos durch die Notit. Imper.; sie setzt ihn zwischen Tabernä und Nemetes, und macht ihn zum Sitz eines Präfektus Militum Anderecianorum. — Daß der Ort von Römern herkomme, beweist sein Name, wovon aber gar keine Spuren am Rhein mehr zu finden sind. Nichts desto weniger behaupten Cluver a), Baudrand b), Cellarius c) und Schoepflin d), daß an der Stelle des heutigen Orts Germersheim an der Queich das römische Castrum e), Vicus Julius zu suchen sey. Ich getraue mir nicht, etwas dagegen, noch dafür zu sagen.

---

a) German. antiqu. lib. II. Cap. XII. p. 45.

b) In Lexico Geograph. voce Vicus Julius.

c) Geograph. antiq. Tom. I. lib. II. Cap. III.

d) Alsatia illust. Tom. I. pag. 230.

e) So bezeichnet es die Notit. Imper.

Noviomagus, (Itiner.) Noeomagus, (Ptolem.) Nemetes, Nemetä a). Ammian und die Notit. nannten diese Stadt nach dem Namen des Volkes. Sie lag nach der Peut. Tafel 13 Leugen von Berbetomagus; nach dem Itin. Ant. aber 14 Leugen. Die Notit. Imp. setzt den Präfektus Militum Vindicum hierher. Der Geograph von Ravenna nennt die Stadt schon Spira — Speier. Beatus Rhenanus behauptet, es habe sich hier eine Inschrift von Konstantius befunden.

In der Nähe von Noviomagus hat die Notit. Imp. das Castell:

Alta Ripa. Der Name dieses Orts hat sich bis heute noch beinahe ganz erhalten in dem Dorf Altrip. Es wohnte hier der Präfektus Militum Martensium.

Rufiana. Ptol., der diesen Ort allein nennt b), setzt ihn zwischen Worms und Speier, allein es ist hier bei diesem Schriftsteller Alles verrückt, was aber mehr auf die Rechnung seiner Abschreiber kommen mag, als auf den Ptolem. selbst. Mit Gewißheit läßt sich daher dieser Ort nicht bestimmen. Schoepflin c) und andere mehr suchen ihn im Ober-Elsaß, in dem heutigen Rufach; was

a) Ammian. lib. XV. Cap. XXVII. — Tacit. Annal. lib. XII. Cap. XXVII.

b) Ptolem. Geograph. lib. II. Cap. IX.

b) Alsatia illust. Tom. I. p. 202.

jedoch zu gewagt ist, da Ptolem. ihn ausdrücklich zu den Nemetern setzt.

Borbetomagus. (Ptolem. Itiner.) Ammian und die Notit. Imper. nennen diese Stadt nach dem Namen des Volkes; (Civitas Vangionum) die Notit. Civit. setzt schon den neuern Namen hinzu: Wormacia — Worms; 20 Leugen von Maguntiacum. Beinahe keine Stadt hat ihren Namen so oft verändert als diese; erst hieß sie Borbetomagus, Vorvemagus, endlich Vormagia, Wormacia a). Nach der Notit. Imper. war hier der Sitz des Präfektus Militum Sekundä Flaviä. — Es hatten nämlich von Konstantin her 3 Legionen diesen Namen, wovon dann die erste noch den Beinamen: Pacis, die zweite Virtutis, die dritte Salutis hatte b).

Bonconica, (Peut. Tafel) Bauconica (Itin. Ant.) lag 9 Leugen von Maguntiacum, nach allen Meinungen das heutige Oppenheim. Nicht weit von diesem Ort sucht Maunert das römische Sicila c). Es soll Severus Alexander bei diesem Ort umgebracht worden seyn; und mit ihm seine Mutter Mammea, seine Gattin Ottocilla und mehrere andere Freunde d). Ueber

a) Siehe Ferarius Rer. Mog. lib. I. p. 14.

b) Masen. Epitome. p. 78.

c) Geographie der G. und R. — Gallia — p. 266.

d) Ael. Lamprid. vita Severi Cap. LIX.

die eigentliche Lage des Orts können wir Nichts mit Bestimmtheit sagen; ein Neuerer sucht ihn in Bretzenheim; nach seiner Meinung wurde dieß Sicila von brittischen Soldaten neu gegründet, als Vicus Brittanorum (Brittenheim). Dieser Ort liegt nahe bei jenem Areal, das in den Lagerbüchern Kattenloch heißt.

Magontiacum und Maguntiacum, (Tacit, Itiner. Ant.) auch Mogontiacum. Ueber den Ursprung dieser Stadt, ihre ersten Erbauer, und über die Herleitung ihres Namens haben wir unendlich viele und verschiedene Meinungen, worunter auch manche fabelhafte. So leiten z. B. Einige den Namen von Magog, einem Sohne Japhals, als ihrem Stifter her; Andere von Magancius, einem Trojaner. Der Wahrscheinlichkeit etwas näher kömmt die Vermuthung des verdienstvollen Fuchs, welcher glaubt, es habe an der Stelle des römischen Magontiacum schon früher eine kleine Landstadt gestanden, die ihren ersten Ursprung den Celten verdanke, welche ehemals diese Gegenden bewohnt haben. Diese Vermuthung fußt sich auf die Ableitung des Namens Maguntiacum von dem celtischen Worte Mag, Magun oder Magon (Flecken) und von Zi oder Zey, einem kleinen Fluß in der Gegend a). Mannert vermuthet, daß das bei Jul. Cäsar ge-

a) Fuchs, alte Geschichte von Mainz. I. Th p. 392.

nannte „Ad Magetobria“ a), wo Ariovist über den Rhein setzte, hier zu suchen sey b), und nach Lehne haben die Römer die Benennung Maguntiacum, wie überall, von dem Flusse Magonus oder Mogonus (Main) entlehnt. Ohne diese letztere Behauptung gerade ganz zu verwerfen, scheint mir doch folgende Deutung am natürlichsten. Magus ist Wasser, Maguntia gilt mir daher als der alte Name für das Flüßchen Gunz (wovon in Gontzbach noch Spuren sind) und acum entspricht dem teutschen heim, woraus nun leicht Maguntiacum wird, welches teutsch Maguntzenheim gelautet hätte. Jedoch sind dieß immer nur Konjekturen, wovon eine mehr oder weniger das Gepräge der Wahrscheinlichkeit trägt. — Den meisten Glauben, rücksichtlich der Entstehung des Ortes, verdient die Vermuthung, daß Agrippa, des Augustus Feldherr, bei einem Uebergang über den Rhein auf dem Platze des nachherigen Maguntiacum ein verschanztes Lager angelegt habe, um theils die Sueven jenseits, theils die Trevirer im Rücken abzuhalten. Fuchs suchte diese Meinung, für welche schon die vortheilhafte Lage spricht, noch durch eine in Mainz gefundene Steinschrift zu beweisen c). Die große Ausdehnung erhielt nun das von Agrippa angelegte Lager durch Drusus,

a) Julius Caesar de bello Gall. lib. I. Cap. XXX. et LIV.

b) Mannert Geographie der G. und R. — Gallien.

c) Fuchs alte Geschichte von Mainz. B. I. Cap. IV. pag. 303.

der aus dem bisherigen Castrum eine Hauptfestung für den ganzen Oberrhein machte. Durch ihn wurde sie der Hauptstandpunkt aller Unternehmungen der Römer gegen die teutschen Völkerschaften; von jetzt an war sie der Hauptplatz der Armee am Oberrhein und nach Augusts Eintheilung von Germania Superior. Mainz selbst hatte immer eine starke Besatzung; so wissen wir, daß bald die XIV., bald die XV., bald auch die XIII. Legion daselbst lag; die Hauptbesatzung aber bestand aus der XXII. Legion, mit welcher der erste christliche Bischoff nach Magontiacum kam.

Es war hier der Sitz des Dux Magontiacensis, unter dessen unmittelbarer Aufsicht alle Rheinfestungen nördlich von Straßburg bis Andernach standen a). Dieser Dux ernannte nach jedem Jahr den Prinzeps Magistrorum Militum Präsentalium, den Numerarius des Fußvolks, den Adjutor, Subadjuva; den Commentariensis und andere Kriegsbeamten. Unter Aurelian lag der Tribun der VI. Legion Gallicana hier; und später nebst dem Dux auch noch der Präfektus Armigerorum. — Das alte Maguntiacum stand übrigens nicht ganz an der Stelle des heutigen Mainz, sondern etwa 200 Schritte weiter vom Ufer entfernt; indem der Rhein, der so oft sein Bett veränderte, damals viel weiter herüber gieng, so, daß die jetzige sogenannte Ingelheimer- und Peters-Au das rechte Rhein-

a) Notit. Imper. Dignit. Cap. LXIV.

ufer möchten gewesen seyn a). Unendlich viele Trümmer von ehemaligen Gebäuden und unterirdischen Gängen beweisen diese Meinung. — Von Magontiacum führten durch die verschiedenen Hauptthore herrliche Straßen nach den südlichen und nördlichen Festungen; so gieng durch die Porta Prinzipalis Dextra die Heerstraße nach Borbetomagus, Noviomagum bis Mailand b); und durch die Porta Principalis Sinistra führte der Weg nach Bingium, (Bingen) Antonacum (Andernach) und dem ganzen Untergermanien c). Von den übrigen Straßen und Thoren handelt Fuchs ausführlich d). — Um Mainz herum finden wir noch viele Spuren von kleinen Kastellen, Schanzen, Wallgräben u. dgl. und in der Stadt selbst stehen noch die herrlichsten Denkmale eines geweihten Alterthums. Der Albanus-Berg, der Eichelstein, ein Monument des Drusus, das Drusenloch, (Drusilacus) die Grabstätten, die Wasserleitungen bei Zahlbach, die vielen alten Mauern, Waffen, Geräthe, Ketten, Ringe; steinerne, irdene und gläserne Geschirre, die unendlich vielen Innschriften und Münzen, kurz lauter Denkmale aus der Römer Zeiten, deren Mainz mehr als jede andere Stadt außerhalb Italien besitzt, erinnern an den ehemaligen Glanz und Würde

a) Fuchs alte Geschichte v. M. I. Th. II. B. p. 377.

b) Patricii Francisci, Res militaris Romana, Parte III.

c) Lipsius de Militia Romana.

d) Fuchs alte Gesch. v. I. M. Th. II. B. pag. 330.

der Stadt. — Sie wurde wie alle Städte am Rhein schon im Jahr 368 durch die Alemannen überfallen und zerstört; später im Jahr 408 traf sie ein noch weit härteres Schicksal durch den fürchterlichen Einfall der Vandalen, die sie auf eine grausame Weise verheerten a); und 451 wurde sie durch die Hunnen, deren Beispiel die Franken und Alemannen wieder folgten, vollends ganz zu Grunde gerichtet. — Allein so zerstörend auch die barbarischen Völker über diese herrliche Stadt herfielen, so konnten sie doch das Andenken an ihre Größe, die aus den Ruinen uns noch anspricht, nicht vertilgen. Sie bleibt immer ehrwürdig in der vaterländischen Geschichte; keine Stadt des Vaterlandes hat größeres welthistorisches Interesse b).

So viel vom westlichen Rheinufer; ich gehe nun auf die östliche Seite des Flusses und beginne gleichfalls am Oberrhein, den Naurakern gegenüber.

---

a) Ammian lib. XXVII. Cap. X. — Hieronymus epist. de monogamia ad Gerontium.

b) Fuchs in seiner alten Geschichte von Mainz hat mit aller möglicher Sorgfalt und gründlicher Kenntniß die Alterthümer aufgezeichnet und erklärt; manches Dunkle wird durch ihn klar. Nur Schade, daß das vortreffliche Werk nicht vollendet ist; wir besitzen nur den ersten Theil, welcher bis Trajan geht; das Uebrige wurde von der damaligen Regierung unterdrückt.

Zweiter Abschnitt.

Römische Niederlassungen am rechten Rheinufer.

Sanktio nennt blos Ammian a), und erzählt, daß der römische Feldherr Libino bei diesem Ort gegen die Alemannen über den Rhein gegangen sey; diese aber hatten ihn früher gesehen, sich dann in ihre Wälder verkrochen und ihn, als er nahe genug war, überfallen und seine Schaar niedergemacht. — Einige Alterthumsforscher suchten diesen Ort auf dem linken Rheinufer; auch Mannert ist für diese Meinung, ohne einen rechten Grund anzugeben; er meint blos, weil Ammian bei Beschreibung des Treffens nichts vom Rhein erwähnt. Allein Beat. Rhenanus, Tschudi, Cluver und Schoepflin geben das heutige Seckingen am Rhein dafür an. Es scheint von Aug. Raur. eine Straße über Sanktio nach Tenodene (bis jetzt Thiengen), Juliomagus, Brigobannis an die Donau geführt zu haben, welchen Weg Julian nahm,

a) Ammian lib. XXXI, Cap. III.

als er von den Rauraken nach Parnonien aufbrach. a).

Badenweiler. Sowohl über den ersten Ursprung, als ältesten Namen dieser Pracht-Anlage der Römer ist man noch ganz im Dunkeln, und wir werden auch wohl schwerlich mehr, als jetzt bekannt ist, davon erfahren. Doch ist so viel durch gefundene Münzen ausgemittelt, daß der Bau nicht bis zur Regierung August's reicht; ja nach Gmelin mag erst im zweiten Jahrhundert, wo die Antonine herrschten, das Bad im höchsten Flor gestanden seyn; es konnte sich aber nur bis auf den ersten Anfall der Alemannen erhalten; nach den konstantinischen Zeiten scheint es schon ganz zerstört gewesen zu seyn. Man will behaupten, daß es dreimal fürchterlich durch Feuer zerstört worden sey. — Preuschen glaubt, es habe Badenweiler, oder die Gegend mit Ober- und Niederweiler Civitas Villarum geheißen, was mir übrigens eine komische Benennung schiene; ich möchte eher glauben, daß es Aquae . . . oder . . . Aquensis geheißen habe, (wie z. B. Baden anfangs Respublica aquensis und dann Civitas Aurelia aquensis hieß) der Beiname ist aber nicht mehr bekannt.

---

a) Idem lib. XXXII.: „Discedens inter haec Julianus a Rauracis;" und gleich darauf heißt es weiter; „Profecturus itaque per Martianas Sylvas, viasque junctas Istri fluminis ripis.

Die Anlage selbst, die Beschreibung der Gebäude und Badgemächer, die aufgefundenen Münzen und Gelübdesteine, ein Dianen-Altar und andere römische Ueberbleibsel sind vielfältig bei Preuschen und andern auseinander gesetzt, daß ich eine blose Wiederholung für überflüssig halte. Nur das Urtheil des Hofraths Hirt, eines großen Kenners solcher römischen Kunst-Anlagen, mag hier noch seinen Platz finden. Nach seiner Aeußerung hat er kein römisches Bad gesehen, das so vortrefflich in allen seinen Theilen erhalten wäre, und daher so unterrichtend und anschaulich als Badenweilers prachtvolle Bäder. — Ohnweit Sulzburg sucht man in dem heutigen Kastellberg, der sich über ein enges, wildes Felsenthal erhebt, ein römisches Kastell. Es ist oft der Fall, daß die Alterthums-Freunde auf unsern Bergen, wenn sie immer Gelegenheit bekommen, römische Kastelle suchen; besonders werden sie häufig durch die Benennung: Heiden, oder Kastell, wie z. B. Heidenloch, Heidenkeller, Heidenweg, Kastellberg, Kastelleck u. dgl. dazu veranlaßt. Allein man muß bei diesen Namen doch immer etwas behutsam zu Werke gehen, indem solche Benennungen nicht gerade immer von den Heiden, d. i. Römern, herrühren; besonders wenn wir bedenken, daß sich diese selten auf Höhen niederließen oder Festungen anlegten. Uebrigens verdient dieser Kastellberg bei Sulzburg doch immer einiger Aufmerksamkeit, besonders wenn wir den Umstand erwägen, daß wir außer diesem noch fünf solcher Kastellberge, die alle eine

Richtung haben, die alle, einer ausgenommen, an Engpässen des Abnobischen Gebirgs sich befinden und beinahe jedesmal in der Nähe einer römischen Niederlassung, auf einen nicht großen Landesstrich zusammengedrängt, immer nur wenige Meilen von einander entfernt, antreffen a); auch hat man bei mehreren dieser Kastellberge römische Denkzeichen entdeckt. — Ich werde eines jeden am gehörigen Ort erwähnen. —

An den Fuße dieses Kastellbergs zaubert Preuschen eine glänzende Stadt und sucht sie in dem heutigen Heitersheim, die er vom Kaiser Hadrian, (also so viel als Hadriansheim) herleitet. Er nennt sie Hadrianotheras (Hadrians Sommer) oder auch Hadrianopolis. Allein ich finde keinen Grund zu dieser Dichtung; um so weniger, da wir wissen, daß Hadrian keine Stadt nach seinem Namen benennen ließ, eine einzige ausgenommen; und im Fall er auch hier eine Stadt erbaut und nach sich genannt hätte, warum denn eine so halb griechische Benennung? würde er sie nicht eher Hadriana geheißen haben, wie z. B. Augusta? Auch wäre wohl eine Frage nach den Ruinen erlaubt, die hier ohne Zweifel in großem Maasstab zu finden seyn müßten, wenn Hadrian der Gründer wäre. Und was ergab sich denn bis

---

a) Fecht, Geschichte der Großherzogl. Bad. Landschaften, 2tes Heft pag. 38.

itzt von Alterthümern? Eine Spur von Gemäuer mit Ziegelröhren, wie sie die geringste Villa, das schlechteste Kastell darbietet. Ich glaube daher höchstens, daß eine römische Villa da gestanden, die von einem römischen Offizier oder sonst einem reichen Privatmanne, der in Badenweiler sich aufhielt, erbaut wurde. (Leichtlen erklärt den Namen Heitersheim durch Castra hiberna, auf Heddersheim verweisend, das ganz bestimmt so hieß.)

Tarodunum (Ptolem. Ταρόδουνον) lag nach genanntem Geographen im dritten Klima des großen Germanien unter dem 28°, 20 L. und 17°, 50 B. — Die Alten bis auf Cluver riethen auf Dornstett; dieser suchte es zuerst in einem Ort nicht weit von Freiburg im Breisgau a). Jul. Leichtlen hat zur hinlänglichen Ueberzeugung dargethan, daß man Tarodunum in der Mark Zarten bei Freiburg suchen müsse b). Nach ihm war Tarodunum der Paß, der aus dem Breisgau durch den Schwarzwald an die Donau führte; von dem Keltischen Torat, Durchgang oder Uebergang, und Dunum, welches einen Ort an der Höhe bedeutet. — Es kömmt der Name in den St. Gallen Vergabunsbriefen bei Neugart, worin uns, wie Leichtlen treffend bemerkt, die alten Namen oft

---

a) Cluver. German. antiq. lib. III. Cap. XVI.

b) Julius Leichtlen, Forschungen I. Folge, pag. 38.

zum Bewundern treu aufbewahrt sind, mehrmal vor a). — Wenn wir nun, wie ich nicht zweifle, Zarten für Trodunum nehmen dürfen, so mag wohl auch der Dreysam-Fluß, der das Thal bewässert, Taromagus geheißen haben b). Freilich möchte Jemand dagegen sagen, ja finden wir denn bei den römischen Schriftstellern einen Fluß unter diesem Namen? Allein haben wir denn schon Alles gelesen, was die Römer schrieben? Und wie viel gieng nicht verloren, das uns vielleicht manches Licht über unser Vaterland in jenen Zeiten geben könnte? —

Am Eingang in das Elzach-Thal erhebt sich ein mäßiger Berg, der auch den Namen Kastellberg führt, und eine Viertelstunde östlich von Emmendingen nächst dem Weiherschlößchen ist der dritte Kastellberg, welches der einzige ist, der nicht gerade an einem Engpaß des Abnobischen Gebirgs liegt. — Bei Ettenheim, am Anfang des Münsterthales, führt ein vierter Berg diesen Namen; er liegt kaum einige 100 Schritte von dem sogenannten Heidenkeller, der jetzt mit Schutt

a) Codex dipl. alem. Nro. 44. in villa, quae dicitur Zarduna et in ipsa Marcha Zardunense. No. 144. Actum publici in loco nuncupante Zartuna. — No. 187. partem aecclesiae in Zartuna. No. 320. prope villam Zartunam.

b) Leichtlen, Handsch.

verworfen ist, wo man aber früher Reste von Römerwerken fand. —

In dem nahe bei Ettenheim liegenden Altdorf hat man in den Jahren 1781 und 82, und 1794 einen bedeutenden Vorrath von römischen Alterthümern gefunden; besonders allerlei altes Kriegsgeräth; Urnen, Sensen, Gabeln, Todtenampeln und einen 2 Fuß hohen, gehörnten, nackten Pan mit einem Fell um den Nacken und einer Hirtenpfeife im Mund. Fecht schließt aus diesen verschiedenen Denkmalen, daß Altdorf eine gallisch-römische Niederlassung gewesen sey a).

In Offenburg fand man vor etwa 30 Jahren an der Kinzig einen Grabstein mit dem Bilde eines Kriegers. Wieland und Fecht haben ausführlichen Bericht darüber gegeben b).

Etwas tiefer im Kinzig-Thal finden wir den 5ten Kastellberg; es befindet sich da noch eine römische Ara, von dem Geschlecht der Bäbier erbaut. Schoepflin sagt, man habe hier auch Münzen gefunden. — In dem obern Kinzig-Thal wühlte im Jahr 1788 eine Wasserfluth einen Opfer-Altar, der Diana Abnoba geweiht, hervor. Er wurde im Jahr 194 von den Söhnen eines gewissen Cassatus gesetzt. Dieser Altar befindet sich wirklich in der Universitäts-Bibliothek zu Freiburg. —

---

a) Fecht, Geschichte der bad. Landschaft. II. Heft p. 27.
b) Wieland p. 145. — Fecht II. p. 33.

Respublica aquensis, und von der Regierung Carakallas an: Civitas Aurelia Aquensis. — Von dieser herrlichen Bäderstadt, von ihren Anlagen unter den Römern, von ihren Alterthümern haben schon Klüber, Wieland, Schreiber und Fecht alle mögliche Kenntniß gegeben; und in der neuesten Zeit hat Leichtlen uns noch über Manches Licht verbreitet. — Keine Stadt hat das Andenken an ihre Erbauer in so herrlichen Denkmalen aufbewahrt, wie diese; keine in unserm Vaterland hat schönere Beweise von ihrer Blüthe aufzuweisen. — Nach dem ältesten Denkmal, das sie besitzt, (eine Steinschrift) können wir ihr Daseyn unter den Römern bis aufs Jahr 197 oder 98 nachweisen; und ihre glücklichste Zeit gieng bis 228 a). Die Stadt hatte sich mancher Begünstigung der Römer zu erfreuen; besonders war Kaiser Carakalla, von dem der Name Aurelia herstammt, sehr für sie bedacht. Sie genoß mit allen Provinzstädten das von Carakalla allgemein ertheilte Bürgerrecht; sie war der Sitz eines Befehlshabers und Einnehmers; als Besatzung lag daselbst ein Theil der VIII Legion und der 26. Cohorte Freiwilliger, wie man aus den Stempeln einiger gebrannten Platten und Hohlziegeln schließen kann; eine nicht geringere Begünstigung für die Stadt war, daß sie eine Schutzwache hatte, welche aus einer, nach ihr benannten Landwehr bestund

---

a) Leichtlen Forschung I. Folg. p. 43.

(milites aquenses); — ebenso beweisen die in ihrer Umgegend aufgestellten Leugenzeiger einen bedeutenden Vorzug; denn dieses Rechts hat sie sich vorzugsweise bedient. Wir bekommen durch diese Leugenzeiger überhaupt auch eine sichere Nachricht von den Heerstraßen, welche von der Bäderstadt aus nach verschiedenen Richtungen giengen. Bis jetzt sind 7 solcher Leugenzeiger entdeckt, welche sämmtlich der Severischen Kaiserfamilie zu Ehren errichtet waren. Zwei derselben entdeckte man zu Steinbach, zwei Stunden oberhalb Baden; zwei andere zu Nöttingen; eine zu Elmendingen; eine zu Au am Rhein; und von einer ist der Fundort unbekannt. Nach diesen Leugenzeigern nun führte von Aurelia eine Straße südlich gen Steinbach, eine nordwestlich bis Au an den Rhein, und eine dritte über Nöttingen und Elmendingen. Ja Leichtlen hat selbst nach diesen letzten Orten den Zusammenhang von römischen Heerstraßen hergestellt, nach dem schon früher Wieland einige Spuren entdeckt hatte a). — Noch muß ich hier am Osthale bei Baden eines sechsten Kastellbergs erwähnen. — Mehreres über Baden, die dortigen Alterthümer ꝛc. findet man in schon genannten Schriften, die gewiß jedem Freunde des Alterthums bekannt sind.

Bibium, auch Bibia. In Sandweier 1½ Stunden von Baden fand man eine Inschrift,

a) Leichtlen Forsch. I. Folg. p. 62.

nach welcher die Bibienser (Vicari Bibienses) an einer Stelle, wo sich zwei Straßen kreuzten, eine Kapelle errichtet hatten a). Weil man den Stein mit der Inschrift nun im Sandweier fand, so hielt man diesen Ort immer für das Bibium. Leichtlen schlug zuerst eine andere Meinung vor, nach welcher man Bibium in dem eine halbe Stunde vom Rhein gelegenen bedeutenden Dorf Iffizheim (Iffisheim) suchen muß. Er entdeckte in diesem Ort auch einen kleinen römischen Altar, der dem Handelsgott Merkur geweiht war b).

In Rastatt entdeckte man eine viereckige Ara. Die Lage der Stadt, Saletio gerade gegenüber, könnte vielleicht auf eine römische Niederlassung schließen lassen c). Etwa dritthalb Stunden unter Rastatt gegen den Rhein, in Au, wurden außer dem angeführten Leugenzeiger auch noch mehrere Arä mit dem Bilde des Herkules gefunden, der, wie es scheint, in dieser Gegend sehr in Ehren gehalten wurde d).

Eine Stunde von Ettlingen, in Sulzbach, gewöhnlich Sulzbächlein, entdeckte man im J. 1813 ein römisches Alterthum, von dem Rausch e)

a) Leichtlen I. p. 66.

b) Ebenders.

c) Wieland p. 191.

d) Wieland p. 191.

e) Badblatt 1813. p. 76. — 1816. p. 189.

und später Leichtlen a) ausführliche Nachricht geben.

Ettlingen mit seiner herrlichen Umgebung scheint von den Römern nicht ungekannt gewesen zu seyn. Es liegt auf beiden Seiten der Alb, am Eingang eines kleinen Thales, das über einen mäßigen Bergrücken des Schwarzwaldes führt. Die vielen Alterthümer in der Gegend bis Pforzheim beweisen, daß die Römer hier mehrere Niederlassungen hatten; besonders da die in Nöttingen und Elmendingen gefundenen Leugenzeiger und die mancherlei Spuren von römischen Straßen mit Gewißheit schließen lassen, daß die Römer von Baden nach Ettlingen und von da über das Gebirg gen Pforzheim bis an den Neckar eine Straße führten, wodurch sie die Rheingegenden mit denen des Neckars vereinigten, weil sie auch in jenen Gegenden mehrere Niederlassungen hatten. — Ettlingen bewahrt noch ein schönes Alterthum, dem Neptun geweiht b). Dieses Erderschütterers Bild mußte mehrere Wanderungen machen, bis es endlich an seinem eigentlichen Fundort bleiben durfte.

Zwischen Ettlingen und Wolfartsweiler, auf einem Wiesenplatz neben dem sogenannten Schatz-

a) Leichtlen Forsch. I. Folge p. 68.

b) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. p. 489. — Wieland p. 195.

wäldchen, fand man Spuren einer bedeutenden Villa, mit einem mittelmäßigen Badgemach und mehreren Oefen von Ziegeln und Backsteinen. Einige Münzen, die dort gefunden wurden, und die von den Zeiten August's bis Alexander Severus gehen, und also den Anfang und die Dauer des Bades bezeichnen, sind in der Hofbibliothek zu Carlsruhe.

Auch in Durlach finden wir mehrere römische Denkmale, unter denen auch einige der angeführten Leugenzeiger; allein Durlach selbst ist nicht ihr Fundort; sie wurden von verschiedenen Gegenden hierher gebracht; Wieland hat sie beschrieben a). Ebenso giebt er, wie auch Leichtlen, ausführlichen Bericht über die gefundenen Denkmale in Röttingen, Elmendingen, Dietlingen, Brezingen und der Umgegend.

Pforzheim. Die Lage der Stadt ist geeignet, daß sie auf eine römische Niederlassung schließen läßt. Sie liegt am Zusammenfluß der Enz, Würm und Nagold; ist gleichsam die Pforte ins Innere des Zehndlandes an einer röm. Heerstraße. Viele Alterthümer in der Stadt und Gegend bestätigen diese Behauptung noch mehr. — Schoepflin b) leitet den Namen von Porta, Pforte, her; heim wäre dann ein teutsches Anhängsel c). Man hat

---

a) Wieland pag. 202.

b) Schoepflin Alsat. illust. Tom. I. p. 255.

c) Leichtlen Forsch. I. Heft. p. 79.

häufig in dem Porca, das der Geograph von Ravenna a) unter einer Reihe von Städten am linken Rheinufer anführt, Pforzheim vermuthet. Allein alle andere Städte, die der Geograph noch nennt, liegen auf dem linken Rheinufer; dieß Porca sollte also allein auf dem rechten Rheinufer liegen? Leichtlen weicht daher von dieser Meinung ab, und bestimmt den Flecken Pforz, oder Alt-Pforz am Rhein, zwischen Lauterburg und Rheinzabern, für Porca. — Ueber die Alterthümer dieser Stadt sehe man ebenfalls dessen Schrift b).

So wie von Ettlingen östlich hin gegen Pforzheim eine Menge Spuren von Denkmalen aus Römerzeiten gefunden werden, so ist es auch mit dem fruchtbaren Landesstrich von der Alb aus gegen Norden der Fall. So haben z. B. die Orte Eutingen, Dürn, Göbrichen, Königsbach, Remchingen, Kleinsteinbach, Staffort, Stettfeld und Leon manchfache Denkmale, die auf eine frühe Ansiedlung der Römer in diesen Gegenden hinweisen, und die alle schon von Wieland und Leichtlen entziffert sind.

Auch Schwezingen zählt viele und seltene römische Denkmale, weswegen man lange Solicinium hier suchte, was Mehrere jedoch in Sulz

---

a) Lib. IV. §. 24.

b) Leichtlen p. 78—84.

am Neckar vermuthen. Der Garten in Schwezingen war einst eine große Begräbnißstätte, wie man durch 4 Entdeckungen, in den Jahren 1753, 1765, 1766 und 1777 gefunden hat. Was diese weiten Todtenlager übrigens bedeuten mögen, ist noch nicht völlig ausgemittelt. Fecht sucht sie am natürlichsten dadurch zu erklären, daß er sie für Grabmäler von Standquartieren hält, welche in der Nähe waren a).

Die für eine Festung vortreffliche Lage von Mannheim läßt nicht ohne hinreichenden Grund schließen, daß auch diese Stadt römischen Ursprungs sey; besonders wenn wir auf jene Nachrichten von den Befestigungen des rechten Rheinufers unter Probus und Valentinian einige Rücksicht nehmen wollen. Denn bekanntlich haben die römischen Kaiser, und namentlich die eben genannten auch das rechte Rheinufer mit Festungswerken zu decken gesucht, um im eigenen Lande der sich immer ergänzenden Feinde feste Punkte zu haben, von welchen aus es leichter ward, diese gehörig im Zaume zu halten.

Leichtlen sucht selbst in der Benennung der Stadt römischen Ursprung b).

---

a) Fecht, Geschichte der bad. Landschaften, 2. Heft, pag. 45.

b) Leichtlen, Forschungen I. Folge, pag. 28. und 29.

Der ältere Name war Mannheim, Manninheim, der ihm die nach teutschem Gebrauch verkürzte Benennung scheint, indem er Mannen von Interamnium herleitet, womit die Römer einen am Zusammenfluß zweier Wasser liegenden Ort bezeichneten; heim wäre teutsches Anhängsel. So scharfsinnig nun auch diese Herleitung seyn mag, so scheint mir doch folgende Erklärung, wenn gleich auch nur Konjektur, nicht ganz unpassend zu seyn. Wir wissen nämlich, daß am Neckar lange die Alemannen haußten; heim bedeutet nun so viel als Domus, und Mannen könnte die verkürzte Form von Alemannen seyn.

Lupodunum. Obgleich gar häufig dagegen gestritten wird, so bin ich doch sehr geneigt, dieses Lupodunum in Ladenburg zu suchen. Denn es ist der Name des Mittelalters dieser Stadt, Loboduna, der allmählig in die heutige Form (Ladenburg) übergieng, wenn ich nicht sehr irre, beinahe ganz in der alten Benennung enthalten a). Wir finden hier einen römischen Altar von der Civ. Mog., im Jahr 292 gestiftet, der jedoch nach Einiger Meinung erst in neuerer Zeit von Mainz dahin versetzt worden seyn soll; ferner einen Mithras, oder Sonnengott, Reste eines Bades, und mehrere andere weniger merkwürdige Ueberbleibsel. — Ueberhaupt dürfen wir aus den vielen Denkmalen in diesen Gegenden schließen, daß die Römer das schöne

a) Act. Ac. Pal. III.

Neckarthal mit seinen herrlichen Anlagen gar wohl gekannt und sich auf beiden Seiten des Flusses niedergelassen haben. Denn wir wissen von Ammian, daß Kaiser Valentinian zwischen den Jahren 364 und 376 in dieser Gegend mehrere Kastelle baute, und daß er sogar einem solchen Kastell zu Lieb diesem Fluß ein neues Bett grub und ihm seine jetzige Richtung nach Mannheim gab a).

Auf den Feldern von Schrießheim wurden im Jahr 1766 mehrere römische Gräber aus tiefer Versenkung aufgedeckt; ein Urnengewölb mit vier Nischen, jede mit einer aschgrauen tönernen Urne; ein Tempelchen von gleicher Größe zur Todtenfeier für die Verstorbenen; ein eisernes Opferbeil und die Grabsäule, nebst 2 Münzen vom Jahr 215.

Auch der Heiligenberg (Abrahimsberg, Abrinsberg, Ebrensberg, Merkuriusberg, des Ammians Pirus) bei Heidelberg, auf dem wir mehrere Spuren eines Römerkastells antreffen, giebt uns neue Beweise, daß einst die Welteroberer in ihrer glänzendsten Epoche diese Gegenden bewohnt haben. Eine Inschrift, dem Merkur, und eine andere dem Visuzius geweiht, eine vierseitige Ara, mit 3 halb erhobenen Göttergebilden und des Donnerers Adler sind lauter Ueberbleibsel der Römer. — Auf den Feldern von Lobenfeld bei Ne-

a) Ammian lib. XXVIII. Cap. II.

ckargmünd wurden noch vor wenigen Jahren einige Grabsteine der Römer, und zu Neckarburken ein Altar aus dem Schutte hervorgegraben. Auch Obrigheim bewahrt einen heidnischen Opferaltar; und zu Osterburken steht eine Ara, dem Göttervater und dem Ortsgenius von Kalvinius Titus errichtet.

Vom Neckar nördlich nähern wir uns nun dem Odenwald. Wenn wir auf die Annehmlichkeiten dieser Gegend Rücksicht nehmen, so sollte man wohl glauben, daß es für den Alterthums-Freund wenig Ausbeute hier gäbe. Denn man findet hier bei weitem keinen solchen Reichthum des Landes, keine so üppige Fruchtbarkeit und Schönheit, nirgends so anmuthige Thäler, nirgends solch warme Quellen, welche den verwöhnten Römer einladen konnten, sich in dieser armen Gegend, in diesem rauhen und kalten Klima niederzulassen. Und doch haben eifrige Forschungen (Knapp) gezeigt, daß vielleicht selten eine Gegend im teutschen Vaterland mehr Spuren von römischer Ansiedlung aufzuweisen hat. Knapp, der sich ein schönes Verdienst um die römischen Alterthümer jener Gegenden erwarb, sucht deswegen den Grund dieser so häufigen Ansiedlung in der militärischen Wichtigkeit dieses Gebirges. — Weil die Teutschen sich gerade in solche wilde und unwegsame Waldungen, wie in Festungen zurückzogen, so mußten die Römer der Sicherheit wegen dieses Gebirg besetzen, und führten deshalb durch dasselbe ihre große, von der Donau durch das Ho-

henlohische herabziehende befestigte Linie bis an den Main a).

Und weil den Römern so viel an dem Besitz des Odenwaldes gelegen seyn mußte, so hatten sie auch ihre beständigen Besatzungen dort, wie wir besonders in der Mitte des 2ten Jahrhunderts finden, wo ein Theil der VIII. Legion als Besatzung im Odenwald lag; und unter Commodus hielt sich auch die XXII. Legion einige Zeit in dieser Gegend auf. — Von genanntem Kaiser soll auch die, neulich zu einem Nationaldenkmal vorgeschlagene Riesensäule ihre Entstehung haben b). Es gehört diese Säule zu den schönsten Denkmalen der Grafschaft Erbach, wie auch die sogenannten Hainsäulen bei Bullau c).

Ueber die einzelnen Kastelle und Straßen des Odenwaldes mich einzulassen, gehört nicht mehr hierher; es würde mich von meinem Zweck, an den Ufern des Rheines hinzugehen, zu weit abführen. Für den, der sich mehr mit den Alterthümern beschäftigen will, hat Knapp Alles, auch das Geringste in jener Gegend verzeichnet und erklärt.

---

a) Knapp, römische Denkmale des Odenwaldes §. 8.

b) Haefelin. Act. Ac. Pal. IV. §. 87. — Kappler, Beschreibung und Geschichte derselben 1814. — Knapp §. 97—101. — Winkelmann in der Beschreibung von Hessen.

c) Knapp §. 102.

Nur der Spuren auf dem Lerchenberg bei Sachsenhausen oder Frankfurt, welche ein römisches Kastell vermuthen lassen, glaube ich noch erwähnen zu müssen; wie auch der Landzunge beim Einfluß des Mains in den Rhein, bei der sogenannten Schwedenschanze, welche einige römische Ueberbleibsel zu Tage gefördert hat.

Und endlich erlaube ich mir noch einige Worte über die Flüsse. — Der Neumag bei Staufen im Breisgau deutet ganz bestimmt auf einen Neomagus hin; und wie bekannt der Nicer den Römer war, weiß jeder; den Namen der Weschnitz verräth ein Altar mit der Aufschrift: Visucio. (wahrscheinlich ein Flußgott der Weschnitz) Und endlich ist in dem alten Namen des Ortes Ilbisheim (Ulvinisheim) wohl eine Andeutung enthalten, daß die Ilbe ehemals Ulvina geheißen habe.

Ich schließe mit den Worten eines verdienstvollen Geschichtschreibers. „Dieß sind die Fußstapfen der Römer in den bezeichneten Gegenden. Eine lange Nacht überzog sie. Wackere Forscher lichteten. Ich sammelte die zerstreuten Lichtfunken, wenige eigene sprühend. Auf manchem ruht noch dichter Schatten.“

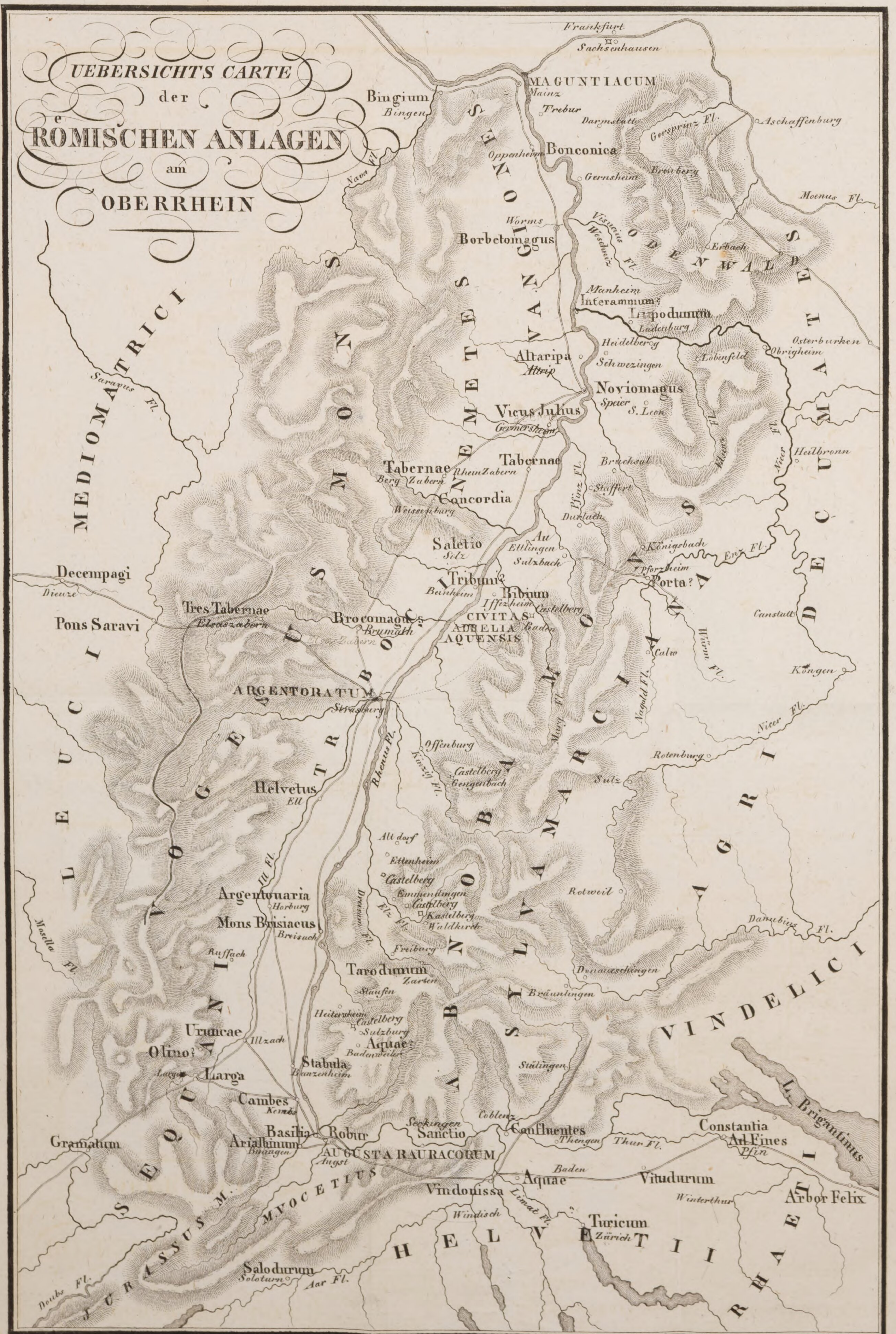
Verbesserungen.

S. 5 Z. 2 von unten statt Manne lies Mann.
— 6 — 8 — — — Feinde — Freunde.
— 18 — 3 von oben — Britanien l. Britannien.

Einige ähnliche vorkommende Fehler mag der geneigte Leser gleichmäßig verbessern.

S. 23 Z. 6 v. u. st. Antonius l. Antoninus.
— 25 — 7 v. o. st. sogar l. so gar.
— 25 — 5 v. u. st. Siverus l. Severus
— 26 — 10 v. u. st. Heliogabel l. Heliogabal.
— 32 — 8 v. o. st. abzustehehen l. abzustehen.
— 33 — 1 v. o. st. gewonnenen l. verlornen.
— 46 — 5 v. u. nach wissen setze wir.
— 58 — 6 und 7 v. o. st. gegegen l. gegen.
— 69 — 5 v. u. st. Maunert l. Mannert.
— 77 — 3 v. u. st. einiger l. einige.
— 80 — 3 v. o. st. Trodunum l. Tarodunum.

Endlich statt dem an mehreren Orten vorkommenden: Tribocken, Tribockken, Tribokken, lies immer Triboken.


UEBERSICHTS CARTE
der
RÖMISCHEN ANLAGEN
am
OBERRHEIN
Frankfurt
Sachsenhausen
MAGUNTIACUM
Mainz
Bingium
Bingen
Trebur
Darmstatt
Aschaffenburg
Gersprinz Fl.
Nava Fl.
Oppenheim
Bonconica
Gernsheim
Breuberg
Moenus Fl.
Worms
Borbetomagus
Visucius Fl.
Weschnitz Fl.
Erbach
ODENWALD
Manheim
Interamnium?
Lupodunum
Ladenburg
Heidelberg
Osterburken
Obrigheim
Lobenfeld
Altaripa
Altrip
Schwezingen
Noviomagus
Speier
S. Leon
Vicus Julius
Germersheim
MEDIOMATRICI
Saravus Fl.
NEMETES
VANGIONES
Heilbronn
Nicer Fl.
Tabernae
RheinZabern
Tabernae
Berg Zabern
Bruchsal
Pfinz Fl.
Stafforth
Concordia
Weissenburg
Durlach
Saletio
Selz
Au
Ettlingen
Sulzbach
Königsbach
Enz Fl.
Pforzheim
Porta?
Decempagi
Dieuze
Tribunc
Bühl
Bibium
Iffizheim
Castelberg
Tres Tabernae
Elsaszabern
Pons Saravi
Brocomagus
Brumath
CIVITAS
AURELIA
AQUENSIS
Baden
Canstatt
Calw
Würm Fl.
Köngen
ARGENTORATUM
Strasburg
Offenburg
Kinzig Fl.
Rhenus Fl.
Castelberg
Gengenbach
Nagold Fl.
Murg Fl.
Niter Fl.
Rotenburg
Sulz
Helvetus
Ell
LEUCI
VOGESUS M.
TRIBOCI
NEMETES
ABNOBA
SYLVA MARCIANA
AGRI DECUMATES
Alt dorf
Ettenheim
Castelberg
Emmendingen
Castelberg
Kastelberg
Waldkirch
Rotweil
Argentouaria
Horburg
Ill Fl.
Elz Fl.
Dreisam Fl.
Danubius Fl.
Mons Brisiacus
Breisach
Mosella Fl.
Ruffach
Freiburg
Donaueschingen
Tarodunum
Zarten
Staufen
Bräunlingen
Heitersheim
Castelberg
Sulzburg
Aquae?
Badenweiler
VINDELICI
Uruncae
Olino?
Illzach
Stabula
Banzenheim
Larga
Larga
Stülingen
Cambes
Kembs
Gramatum
Basilia
Robur
Arialbinum
Binningen
Seckingen
Sanctio
Coblenz
Confluentes
Thengen
Thur Fl.
Constantia
Ad Fines
Pfin
L. Brigantinus
AUGUSTA RAURACORUM
Augst
SEQUANI
Baden
Aquae
Vitudurum
Vindonissa
Winterthur
Arbor Felix
M. VOCETIUS
Windisch
Limat Fl.
Turicum
Zürich
HELVETII
RHAETI
JURASSUS M.
Salodurum
Soloturn
Aar Fl.
Doubs Fl.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weick, Wilderich

Römische Niederlassungen an den beiden Ufern des Rheins von Windisch (
Vindonissa helvetica) bis Mainz eine akademische Abhandlung

Freiburg 1822

Germ.sp. 516 ed
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10022039-8